

# Breslauer



# Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 26. September 1855.

Nr. 448.

## Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1855 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Die Breslauer Zeitung erscheint, wie bisher, mit Ausnahme der Sonntage und Montage täglich zweimal, Morgens und Mittags, dagegen Sonntags nur Morgens und Montags nur Mittags, und beträgt der vierteljährliche Abonnement-Preis am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate 2 Thlr. 11½ Sgr., im österreichischen Kaiserstaat 4 fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stemvel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Polizei- und Fremdenblattes ist 20 Sgr., auswärts 23½ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Gewerbe-Blattes ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

### Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. September. Staatschuld 85½. 4½% Et. Anteile 100%. Prämien-Anteile 108%. Berliner 157½. Köln-Münchner 163. Freiburger 133 und 119. Hamburger 178. Mecklenburger 65%. Nordbahn 57%. Oberschlesische A. 210. B. 178. Oderberger 106%. Rheinische 106%. Metalliques 66¾. Lübeck — Wien 2 Monat 88. — Nation. — Darmstadt. —

aus abgewendet werden soll. — Denn wie anderseits verlautet, wollen die Westmächte zur Zeit vom Frieden noch nichts wissen, oder vielmehr, wie es in einem an ihre diplomatischen Agenten gerichteten Rundschreiben heißt: „Sie müssten es Russland anheimgestellt sein lassen, zu beurtheilen, ob diese Macht es an der Zeit halte, Friedensvorschläge zu machen, es liege in der Natur der Sache, daß es nicht ihre Sache sei, jetzt dergleichen anzuregen. Sie würden sich übrigens nach wie vor jedenfalls auf dem Boden der vier Punkte halten.“

In der englischen Presse redet nur Chronicle dem Frieden das Wort, während der Economist folgende vier Punkte als unerlässliche Bedingung eines ehrlichen Friedens aufstellt: 1) die Abreise der Krim; 2) die Anerkennung der cirkaßischen Unabhängigkeit; 3) die Räumung Georgiens von Seiten der Russen; 4) Zurückziehung der Russen von den Donau-Mündungen nebst Verzicht auf alle Separat- wie Kollektiv-Protektorats-Ansprüche.

Sicherlich werden diese vier Punkte von Russland nicht als Friedensbasis angenommen werden, selbst wenn das Citat des wien. Korrespondenten der B. B. Z. nur erfunden ist, welcher den Zaren sagen läßt: „Lieber in Petersburg keinen Stein mehr auf dem Dache haben, als einen Fuß Erde in der Krim verlieren!“

Und so wäre also keine Aussicht eines nahen Friedens?

Wer kann das behaupten? Wer kann das Gegenheil sagen? Die Möglichkeit liegt bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge hart an der Grenze des Unmöglichen, wie unser Londoner Correspondent in seiner heutigen Mittheilung auseinandersetzt.

Eines aber ist leider gewiß, daß man in London sich am Vorabend einer finanziellen Krise erblickt, deren Rückschläge dem Continent natürlich nicht erspart werden können und die Drangsalen noch vermehren werden, welche in Folge der Theuerung ohnehin auf uns lasten.

### Vom Kriegsschauplatze.

△ Trotz des noch immer stürmischen Wetters im Pontus werden ohne Unterbrechung täglich französische Verstärkungen in Kamisch eingeführt. In den Tagen vom 13. bis 15. Sept. langten im dortigen Hafen die Linienschiffe „Balmy“, „Jerome“ und „Marengo“ nebst 11 Dampfern an und bis zum 17en dürfte eine complete frische Division ins Lager auf den Bairdhöhen abgerückt gewesen sein. Auch englische und sardinische Truppen sind nebst allen Transporten, welche sich im Lager zu Maslak gesammelt hatten, in Balaklawa bereits eingetroffen. Dagegen sind von der anglo-türkischen Fremdenlegion des Generals Vivian, die bis auf 17,000 Mann angewachsen ist, bisher nur 2700 Mann in Eupatoria ausgeschiff worden. Der gegenwärtige Seraskier Pascha und der Großadmiral Mehmed Pascha sind eifrig bemüht, nach besten Kräften für die im Felde stehenden türkischen Truppen zu sorgen, eigene Regierungskommissare sind sowohl Omer Pascha in Varna als dem Ismail Pascha in Silistria, wo sich das Groß der Donauarmee befindet, beigegeben worden, welche die Kriegserfordernisse, besonders Gerste, Reis, Mehl u. s. w. gegen bares Geld von den Lieferanten übernehmen und auch dafür Sorge zu tragen haben, daß der Mannschaft der Sold auf die Hand ausgezahlt werde.

Die türkischen Truppen vor Sebastopol — so schreibt die „Triester Ztg.“ weiter — werden durch das englisch-türkische Kontingent verstärkt; es zählt 20,000 Mann, wozu auch noch 2500 M. tunesische Kavallerie kam; allem Anschein nach wird dies der einzige gemischte orientalisch-occidentale Truppenkörper sein, welcher mit einem Vertrauen ins Feld geschickt werden kann, denn das Kontingent in den Dardanellen scheint einer Disziplin unfähig zu sein, wenigstens sprechen dafür die fortwährenden Greuelthaten, welche es begeht, obschon die Lokalbehörde alle Mittel ergriffen hat, um die Leute zur Ruhe zu bringen. Von solchen Theils in Galipoli, theils in den Dardanellen verübten Greuelthaten erwähnt die „Tr. Ztg.“ die Misshandlung französischer Soldaten, das Anbinden eines französischen dekorirten Unteroffiziers an den Schweif eines Pferdes und sein Schleifen durch eine halbe Stunde, das Erschießen von französischen Offizieren u. c.

Das „Journal de Constantinople“ sagt: Es sind Klagen über bedauernswerte Handlungen, welche im ersten Regiment der türkischen Kosaken vorgekommen, eingelaufen. Wir glauben sagen zu dürfen, daß diese Klagen, wenn begründet, zur Kenntnis der Regierung gelangen und alsdann auch Abhilfe finden werden.

Nikolajeff wird nach der Milit.-Ztg. jetzt zu einer Festung ersten Ranges umgesetzt. Dort arbeiten gegen 35,000 Mann, größtentheils von der Reserve, an neuen Befestigungen. Die Anhäufung von Munition und Lebensmitteln an diesem Platze wird als kolossal geschildert. Eine Wosnesensk stationierte Flotte von Barken schafft alle Vorräthe, die man im Innern des Landes aufstellt, nach Nikolajeff, während eine andere Flottille auf dem Dnieper verwendet wird, Munition aus den Festungen Bobruisk und Kiew dorthin zu befördern.

Kiel, 23. Sept. Gestern Morgen sind die französischen Kriegsschiffe „Austerlitz“, das Transportschiff „Saône“ und die Kanonenboote „St. Barbe“, „Arquebuse“ und „La Lance“ von hier nach Frankreich zurückgegangen. Dem Vernehmen nach wird schon in den nächsten 8 Tagen das Groß der Ostsee flotte hier erwartet. (Hamb. Bl.)

### Preußen.

P. C. Berlin, 25. September. Wenn wir mit allen Vaterlandsfreunden uns in der Überzeugung vereinigen, daß für das Ge- deihen des preußischen Staats in seiner inneren Entwicklung, wie für das Erstarken seiner Machtstellung nach außen, ein inniges Zu sammenwirken der Regierung und der Landesvertretung wesentliche Bedingung ist, so müssen wir daran den Wunsch knüpfen, daß die bevorstehenden Wahlen in das Haus der Abgeordneten eine überwiegende Mehrheit solcher Männer senden mögen, welche gewillt sind, sich mit vollem Vertrauen an die Regierung Sr. Majestät anzuschließen und die allgemeine Politik derselben mit Rath und That zu unterstützen.

Das Programm der Regierung bedarf keiner weitläufigen Aus- einandersetzung: es liegt vor Aller Augen in den Bestrebungen und — wir dürfen freudig hinzufügen — in den Erfolgen einer viel-jährigen Wirksamkeit. Die gegenwärtigen Räthe Sr. Majestät haben Gelegenheit in Fülle gehabt, ihre Einsicht und Entschlossenheit, ihre Hingabe für König und Vaterland zu bekräftigen; ihre Vergangenheit darf daher als genügende Bürgschaft für ihr zukünftiges Verhalten gelten.

Einen Charakterzug müssen wir in erster Linie hervorheben, welcher für die Richtung unserer guvernementalen Politik bestimmend ist und derselben das Vertrauen eines treu monarchischen Landes sichert: die gegenwärtigen Minister betrachten sich vor Allem als die Organe der königlichen Autorität — jener Autorität, welche durch Kraft und Weisheit unserem Staat seine gesegnete Entwicklung im Innern, seinen gewaltigen Aufschwung nach außen gegenover hat und mit den wahren Bedürfnissen desselben zu aller Zeit im Einklang geblieben ist, jener Autorität, welcher — trotz aller Verirrungen der Zeit — jedes echte Preußenherz aufrichtig huldigt. Ohne Rücksicht auf die Sektionen eines feichten Constitutionalismus sprechen wir es unumwunden aus: die gegenwärtige Regierung verdient und besitzt das Vertrauen aller Patrioten, weil sie in Wahrheit und Wirklichkeit sich als Sr. Majestät Regierung darstellen. Gerade dieser Grundcharakter gibt ihr die Fähigkeit, sich über die aufgeregten Leidenschaften und über die einseitigen Ansprüche der Parteien zu stellen, überall vermittelnd, ausgleichend, versöhnend einzutreten, überall nur das Wohl aller Stände vor Augen zu haben, überall die gemeinsamen Interessen des Ganzen nach dem Sinne und dem Herzen des Landesvaters zu befördern.

Das Wohl des ganzen Volkes, die Vermehrung seiner materiellen Hilfsquellen, das Ge- deihen seiner politischen Entwicklung, die Wahr- und Ausbreitung seiner geistigen und sittlichen Güter: das sind die Ziele der guvernementalen Politik. Der Weg dahin ist schon mit Entschlossenheit beschritten worden und hat sich nie von den durch die Verfassung vorgezeichneten Bahnen entfernt. Sr. Majestät Regierung hat das inmitten der Wirren einer stürmischen Zeit und unter dem Einfluß entgegengesetzter Strömungen entstandene Staatsgrundgesetz als ein Pfand für die Versöhnung aller Parteien geachtet; sie kann eine Verlegung desselben nicht beabsichtigen, da es die Beseitigung jeden Mangels, die Einführung jeder Verbesserung nicht ausschließt. Wo in den neueren Institutionen sich durch die Erfahrung etwas als unzweckmäßig oder schädlich, als unvereinbar mit den Bedingungen staatlicher oder vaterländischer Ordnung, als unzulänglich für die positiven Bedürfnisse des Landes herausstellt, da wird ohne Aufgeben der gesetzlichen Grundlagen, ohne Gewalt, ohne Erschütterung, eine angemessene Veränderung in Übereinstimmung mit der Landes-Bvertretung sich herbeiführen lassen, und jede Verbesserung in diesem Sinne, weit entfernt, eine Lockerung der Verfassung zu sein, wird vielmehr ein neues Band der Befestigung zwischen der Bevölkerung und den sie leitenden Gesezen bilden.

Wenn wir in so kurzen Zügen das Ziel, den Weg und die Methode der guvernementalen Politik zusammenfassen, dürfen wir nicht auch die Zuversicht aussprechen, daß dieselbe unter dem Volke und unter seinen Vertretern auf Zustimmung und Unterstützung rechnen kann?

Unsere Verfassung hat, in richtiger Würdigung der betreffenden Verhältnisse, die Frage über Krieg und Frieden unbedingt der königlichen Entscheidung anheimgegeben, und somit gehört die auswärtige Politik nicht in das Gebiet derjenigen Angelegenheiten, auf welche die Abgeordneten des Landes einen maßgebenden Einfluß auszuüben beanspruchen dürfen. Wir glauben aber hier dieses Gegenstandes Erwähnung thun zu dürfen, weil gerade auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Sr. Majestät Regierung sich das vollste Recht auf die Anerkennung und den Dank der Nation erworben hat. Unbeirrt durch das Drängen von außen und innen, ist sie unerschütterlich in einer selbstständigen Stellung verblieben, durch welche es ihr gelang, die Gefahren und Opfer eines europäischen Krieges von Preußen, wie von dem gesamten deutschen Vaterlande fern zu halten. So gewiß wir daher überzeugt sind, daß Sr. Majestät Regierung auch für die Zukunft an dieser Politik festhalten wird, so dringend müssen wir wünschen, daß die künftige Landesvertretung derselben kein Hindernis in

den Weg legen, sondern durch ihre Haltung bekunde, daß auch in dieser Frage volles Einverständnis zwischen Volk und Regierung vorhanden ist.

**Berlin**, 24. September. Über die Sundzollfrage verlautet neuerdings wieder manches, was die Annahme, daß die Lösung der Frage für politisch unbewegtere Zeiten verschoben werden soll, zu rechtfertigen scheint. Wir zählen zu den hierfür sprechenden Anzeichen die Thatache, daß man, wie uns aus Stettin mitgetheilt wird, in Folge höheren Orts gegebener Andeutungen die Petitionen bei den Kammern wegen der Sundzoll-Angelegenheit vorläufig ruhen lassen wolle. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß den bereits publizierten Zollbefreiungen für importirtes Getreide &c. bald auch die Aushebung des Eingangszolles für Reis nachfolge. Wenigstens werden darüber so eben Verhandlungen gepflogen. — Einer uns zugehenden Notiz zufolge steht wahrscheinlich schon in kürzester Zeit in Frankreich ein Ausfuhr-Berbot für Del zu erwarten. Es würde dies natürlich auf die Delpreise in Holland und Deutschland wesentlich zurückwirken, und es wird deshalb gut sein, die hier angedeutete Eventualität bei Zeiten ins Auge zu fassen. — Die Wirkamkeit der unter dem Protektorat Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen hier bestehenden gemeinnützigen Baugesellschaft ist so segensreich und das Bedürfnis nach einer noch ausgedehnteren Beschaffung kleineren Wohnungen drängt sich so sehr hervor, daß es im Werke ist, eine ausgedehntere Thätigkeit durch einen zinsfreien Vorschuss seitens der Regierung zu ermöglichen. Bei der Gemeinnützigkeit des Zweckes würde ein derartiger Schritt sicherlich alleseitig mit Beifall aufgenommen werden. Die Bemühungen, eine größere Befreiung an den Aktien der Gesellschaft von Seiten des Privat-Publikums herbeizuführen, scheinen keinen rechten Erfolg zu haben. — Wir hören von einem seitens unserer Regierung lebhaft begünstigten Plane sprechen, in systematischer Weise als dies bisher geschehen, Ausgrabungen in Griechenland unter Leitung von zwei deutschen Gelehrten vornehmen zu lassen. Es wird uns der Name des bekannten Archäologen Professor Rost in Halle genannt, der für diese Zwecke verwendet werden soll. Die Aussetzung einer entsprechenden Geldsumme zur Ausführung dieses Planes wird seitens des Unterrichts-Ministeriums von den nächsten Kammern gefordert werden.

(B. B. 3.)

### Ö sterreich.

**Wien**, 22. September. [Die Anwerbungen in Italien.] So viele und unzweifelhaft wohlgemeinte Versicherungen auch bisher in der Presse zu lesen waren, welche eine für unsere Regierung befriedigende Regelung des Werbewesens in Italien verkündeten, so muß ich doch zu meinem Bedauern auf Grund zuverlässiger Ermittelungen versichern, daß die englische Regierung hierin nichts gethan hat, oder, daß wenn von London aus Anordnungen, wie sie Österreich wünschen muß, ergangen sein sollten, sie nicht befolgt werden. Ich halte diese letztere Annahme für die wahrscheinlichere. Man weiß ja, Subordination ist diejenige von allen Soldatenregimenten, welche den englischen Offizieren am fremdesten bleibt. Es ist möglich, daß man in London auf die Vorstellungen unseres Gesandten eingegangen ist, allein Gen. Percy verfährt ganz so, als ob das nicht geschehen wäre. Man rekrutiert nicht an der lombardischen Grenze, man schickt Werber unter allerlei Verkleidungen hinüber, und nimmt es durchaus nicht sehr genau, wenn Deserteure, die verkleidet über die Grenze kommen, sich enrrolliren lassen. Man muß in der That die Willde unserer Regierung bewundern, die noch kürzlich sich begnügt hat, einen der Werbung sehr verdächtigen Engländer bloss über die Grenze bringen zu lassen. — Der Kaiser wird wahrscheinlich seine Villeggiatur in Ischl durch eine Reise nach Wien jetzt nicht unterbrechen. Vorgestern war Graf Buol dort angelangt, und gleichzeitig erhielten der Handels-Minister v. Toggenburg und Herr v. Bruck Befehl, an den Hof zu kommen. Auch der Unterrichtsminister, Graf Thun, hat sich gestern nach Ischl begeben. Es wird dort allem Anschein nach ein Kabinettsrath stattfinden. — Graf Stackelberg ist in der That nach Warschau gereist. Fürst Gortschakoff befindet sich noch hier und wird vermutlich jetzt keine Reise antreten.

(B. B. 3.)

\* **Wien**, 24. Septbr. [Bur Tages-Chronik.] In mehreren Blättern circulirt die Nachricht, daß im Laufe des nächsten Frühlings die Krönung Sr. Majestät des Kaisers stattfinden werde. Wir haben dieses Gerücht bisher keiner Erwähnung gethan, und glauben auch jetzt noch, dasselbe in das Bereich jener Neuigkeiten verweisen zu dürfen, die von Zeit zu Zeit auftauchen, ohne ein besonderes Motiv für ihre Wahrhaftigkeit zu haben. So viel ist gewiß, daß an allerhöchsten Höfe bisher noch keine Vorbereitungen getroffen werden. — Man verzichert, daß die diplomatische Sendung des Freiherrn v. Prokesch nach Paris sich nicht darauf beziehe, ein bereits fertiges Projekt dem Kaiser Napoleon vorzulegen, vielmehr nur bezwecke, sich über den Gang der westmährischen Politik unter den neuen veränderten Verhältnissen zu informiren und Verabredungen zu treffen, die aber keineswegs den Charakter eines Definitivums vor der Hand an sich tragen. Nach den hier eingetroffenen Berichten des Herrn v. Prokesch war seine Aufnahme bei dem Kaiser der Franzosen eine besonders herzliche, und es scheint, als ob Frankreich in dem Maße sich näher an Österreich anzuschließen will, als man in Paris der englischen Allianz keine ewige Dauer in Aussicht stellt. — Die Verhandlungen des Herrn v. Pereire mit dem Herrn Finanzminister v. Bruck, welche vor einigen Tagen keinen befriedigenden Ausgang zu nehmen schienen, sind jetzt wieder in eine Phase getreten, die einen nahen Abschluß beinahe außer Zweifel stellt. Wir hören von guter Seite, daß eine Fusion der französischen Gesellschaft mit jener norddeutschen, welche hier mit einem Kapitale von 100 Millionen eine große Hypothekenbank gründen will, im Werke ist und alle Aussichten hat, zu Stande zu kommen. Als Vertreter der letzteren Gesellschaft befindet sich einer der bedeutendsten deutschen Banquiers hier, und hat bereits Herrn v. Bruck die Mandate seiner Kommittenten, die ihn zum Abschluß bevollmächtigten, vorgelegt. Herr Pereire reist noch in dieser Woche nach Paris. — Wie man erzählt, soll Erzherzog Karl Ferdinand, Bruder des Erzherzogs Albrecht, für einen hohen militärischen und administrativen Posten bestimmt sein. — Vor einiger Zeit wurden in Galizien drei junge Polen aus Warschau angehalten, denen es gelungen war, ohne Pässe die russische Gränze zu überschreiten. Da sie angaben, die theologischen Studien bereits beendigt und ihre Heimat nur deshalb verlassen zu haben, weil man sie dort zwingen wollte, zur schismatischen Kirche überzutreten, wurden sie so lange unter Aufsicht gefestelt, bis eine Antwort von Wien, wohin sie sich an Se. Eminenz den Kardinal Biale Prela gewendet hatten, kommen werde. Diese blieb auch in der That nicht aus, und ihr zufolge wurden sie nach Wien berufen, wo sie drei Monate ungefähr verweilten. Am 23ten endlich erhielten sie vom Nunzio Neispäße und gingen mit der Südbahn nach Triest, von wo sie sich nach Rom begeben werden, um in die Gesellschaft der Propaganda zu treten. Die Neukosten, so wie die Kosten ihres Aufenthaltes in Wien, wurden von der Nunziatur aus bestreitet. — Die magyarische Literatur und die Wissenschaft überhaupt haben einen sehr empfindlichen Verlust erlitten. Graf Joseph Kemény, der unermüdliche Geschichtsforscher, ist vor wenigen Tagen in Siebenbürgen gestorben.

### R u ss l a n d.

**Petersburg**, 18. September. [Die ganze Kaiserliche Familie in Moskau.] Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers und der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie am 13. d. um 8 Uhr früh von der Station Kotybinsk auf der Eisenbahn nach Moskau abgereist, wo sie auch um 11 Uhr Abends desselben Tages wohlbehalten eingetroffen sind. Nach der Ankunft in Moskau stiegen Ihre Majestäten zur Anbetung der „Iowrischen Mutter Gottes“ ab, und nach der Berrichtung des Gebetes begaben sich sich nach dem Tschudon Monastyr, wo sie die Reliquien des Metropoliten Alexius küssten; von dort begaben sich Ihre Majestäten durch die Schloßkapelle nach den Ge-

mächtern des Bolschoi Dworez (Großes Schloß). Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Konstantin und dessen Gemahlin die Großfürsten Alxandra, Nikolai und Michael, ferner der Prinz Peter von Oldenburg und der Herzog Georg von Mecklenburg nebst den Großfürstinnen ihren Gemahlinnen begleiteten Ihre Majestäten auf ihrer Reise. Unterweges wurden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften überall mit Freudenrufen empfangen und in Moskau fand zu Ehren der Ankunft des von den Moskauern so sehnlichst erwarteten Kaisers eine große Illumination statt.

**Warschau**, 20. September. Der kaiserliche General-Adjutant Graf Bendendorf und der Generalmajor Graf Stackelberg sind von hier nach dem Innern weiter gereist. (N. Pr. 3.)

P. C. Nachrichten aus Warschau vom 22. September zufolge, war am 20. daselbst der Geburtstag des Großfürsten Thronfolgers festlich begangen worden: in allen Kirchen war Gottesdienst, der Fürst Statthalter nahm die Glückwünsche der Behörden und Notabilitäten entgegen, und Abends war die ganze Stadt glänzend erleuchtet. Am 21. hielt der Fürst Statthalter Feldmarschall Paslawitsch auf dem Ujazdower-Platz eine Musterung der in Warschau stehenden Truppen ab. Von St. Petersburg war der Wirkliche Staatsrat Labinski, Beamter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, von Wien der Chevalier J. Ribeira de Silva, Geschäftsträger Brasiliens am russischen Hofe, mit seiner Gemahlin, von Wilna der Generalmajor und Hospitaldirektor Stein, aus der Kreis der Generalmajor Tolubies, von Schitomir der Erzbischof von Warschau und Neu-Georgiens, Arsenius, und von Neu-Aleraniden der Kommandeur des 1. Infanterieregiments, Generalleutnant Labinoff, in Warschau angekommen. Abgereist waren von Warschau der kaiserliche Generaladjutant Injnowitsch nach St. Petersburg, der Generalmajor Berski nach Minsk und der Generalmajor Schenschin nach Graniza.

C. Von der preußisch-polnischen Grenze wird uns unter dem 21. September gemeldet, daß die Ankunft des Kaisers in Warschau ganz sicher in den letzten Tagen dieses Monats erwartet werde. Auch zwei Großfürsten werden, wie man in Warschau glaubt, dort mit dem Kaiser eintreffen. Man sagt, Großfürst Konstantin werde bei der Armee bleiben. Die Cholera war am 18. in Warschau völlig erloschen, und seit drei Tagen kein eigentlicher Cholerafall vorgekommen. Gleichzeitig mit dem Verschwinden dieser Krankheit nahm auch der Zustand der bereits in der Behandlung befindlichen Kranken einen allgemein günstigeren Verlauf, so daß zuletzt kaum 20 Personen als noch frank auf den Listen waren.

### I t a l i e n.

**Nizza**, 20. Septbr. Die Küste wird wegen Anzeichen von Aufstandsver suchen streng überwacht. Ein Gerücht von Zusammenrottung einer 900 Köpfe starken Bande in der Bargegend scheint indeß grundlos. Nach Berichten aus Marseille waren auf die Anzeige des französischen Konsuls in Nizza, daß etwa hundert der seit Dezember 1851 dort sich aufhaltenden ehemaligen Insurgenten des Var-Departements aufgebrochen seien, um mit bewaffneter Hand als Aufwiegler in ihre Heimat zurückzukehren, etwa 600 Mann Truppen nach der Brücke über den Var und nach Brignolles abgeschickt worden. Man erfuhr jedoch bald, daß die sardinischen Behörden den Führer dieser Demagogen verhaftet hatten, daß die Schaar auseinandergegangen war, und daß man die Flüchtlinge, statt sie ferner in dem nur ein paar Stunden von der französischen Grenze gelegenen Nizza beisammen zu lassen, auf verschiedene Orte von Piemont vertheilen werde. Die abgeschiedenen Truppen sind bereits in ihren Garnisonen wieder eingetroffen.

Wir knüpfen hieran folgende Meldung des „Avenir de Nice“ vom 16. d. M.: „Gestern Abend brach der hier befindliche Brigade-General auf; ihm folgten im Sturmschritte viele Kompanien Infanterie und Karabinieri in der Richtung gegen die Barbrücke. Dort stellten sich die Truppen sowohl an der Meeresküste als an den Ufern des Flusses auf. Die große Landstraße und die Vicinalwege sind militärisch belegt. Man versichert, eine auffällige Bewegung im Var-Department habe zu diesen Maßregeln Anlaß gegeben.“

### F r a n k r e i c h.

**Paris**, 20. September. [Über die Lebensmittelfrage] spricht sich der Moniteur folgendermaßen aus:

„Das Gouvernement läßt sich mit Recht die immer so gewichtige Lebensmittelfrage angelegen sein. Seit 3 Jahren ist es das dritteweil, daß der hohe Preis des Getreides dem Lande große Opfer auferlegt. In diesen schwierigen Verhältnissen wird das Gouvernement seiner Pflicht nicht untreu werden. Prüfen wir den Zustand der Dinge: Frankreich produziert jährlich 82 Millionen Hektoliter Getreide. Vorausgesetzt, daß die Endte des Jahres nur 75 Millionen Hektoliter ergebe, so bleibe ein Defizit von 7 Millionen zu decken. So lange diese 7 Millionen Hektoliter nicht in Frankreich durch die fremde Produktion ersetzt werden, gibt es kein menschenmögliches Mittel, die Preise herabzudrücken. Das große Interess liegt mithin darin, diese Quantität Getreide so rasch als möglich und so billig als möglich aus dem Auslande zu beziehen. Ist sie einmal hier eingetroffen, so muß es möglichst bequem in allen Theilen des Landes verteilt werden, und zwar so, daß das Getreide nicht mehr aus dem Lande herauszutragen. Erst dann werden die Preise durch den natürlichen Gang der Dinge fallen. Worin besteht denn das beste Mittel, sich diese sieben Millionen Hektoliter zu verschaffen? Erwa, wie man in Vorschlag bringt, darin, daß man die Preise künftlich herabdrücke, daß man die Inhaber des Getreides zwinge, in einer gewissen Weise, an gewissen Orten, zu einem gewissen Sache zu verkaufen? Oder etwa darin, daß man Einfuhrprämien zahle? Wir sind nicht dieser Ansicht. Hätte das Gouvernement die Unbefohnenheit, durch künftliche Mittel die Getreidepreise dadurch herabdrücken zu wollen, daß es das Getreide zu niedrigem Preise verkaufen ließe, wollte es zu inquisitorischen Maßregeln gegen die Getreideinhaber schreiten, so würden solche Maßregeln ein Resultat herbeiführen, das seinen Wünschen entgegen wäre; Furcht würd sich Aller bemaßtigen, die Getreide beifischen; es würde von den Märkten verschwinden, man würde es eher zu verbergen suchen, als zu verkaufen, und das künftige Fallen der Preise könnte sich nicht halten. Das fremde Getreide würde nicht mehr nach Frankreich gebracht, fände es keinen Vortheil mehr auf unseren Märkten und wir würden unvermeidlich Mangel leiden. Denn es ist unmöglich, mit Gewalt für die Lebensmittel im Allgemeinen einen Preis aufzwingen zu wollen, als das Wasser hindern zu wollen, daß es seine waagerechte Fläche einnimmt. Das berüchtigte Gesetz des Maximums unseligen Andenkens war ein augenscheinlicher Beweis des Unheils, das die Unwissenheit in staatsökonomischer Beziehung bringen kann. Vertrauen und Freiheit des Verkehrs sind die unveränderlichen Grundlagen des Gedankens des Handels und mithin die Ursachen des Überflusses. Was Einfuhrprämien auf Getreide anlangt, so meinen Manche, daß das Getreide um den ganzen Betrag der Prämie fallen würde. Dieses Experiment wurde 1816 unternommen, mißlang aber. Würde nämlich das Gouvernement erklären, daß es eine Prämie auf die Getreide-Einfuhr zu legen gedachte, so würden nach sehr kurzer Zeit die fremden Produzenten und Handelsleute das Getreide um den ganzen Betrag der Prämie erhöhen und diese Maßregel würde nur dazu führen, dieselben zum Nachteil der französischen Produzenten und Konsumenten zu bereichern. Was bleibt mithin zu thun? Wir müssen, wie das Dekret vom 8. September es vorschreibt, auf länger als ein Jahr noch unsere Grenzen allen Nahrungsmitteln fremder Länder zu öffnen, wir müssen die Ausfuhr aus Frankreich verbieten, den Transport auf Eisenbahnen und Kanälen erleichtern, indem wir ihn minder kostspielig machen, um wo möglich den Preis des Getreides im Lande gleich zu stellen. Wir müssen die Aufkäufe im Auslande ermauern und unterstützen, die vollständige Freiheit dem Verkehr lassen, während wir mit Nachdruck gesetzmäßig gegen die strafbaren Manöver einschreiten, die mitunter den Zweck haben, durch Koalitionen ein künstliches Steigen zu schaffen. Wir haben die öffentliche Mildthätigkeit und die der Privaten anzuregen in dem Momenten, wo das Brodt am teuersten ist, und haben endlich das Mittel, die Arbeit im Innern zu fördern. Denn gelingt es, die Arbeit gesuchter und teurer zu machen, so wird der Arbeiter einen Lohn erhalten, der bis zu gewissem Grade für die Höhe des Preises der Nahrungsmittel entschädigt. Wir müssen es herausfagen, der niedrige Preis der Nahrungsmittel ist nicht immer ein Beweis des Gedankens. Es gibt Länder, in welchen das Getreide für nichts zu haben ist und wo doch das Volk in tielem Elend ist, denn aus Mangel an industrieller und kommerzieller Thätigkeit kann es, nicht die nothwendigsten Lebensmittel selbst zu den niedrigsten Preisen kaufen. Es wird übrigens eine unbestritten Wahrheit, daß bloss die

Höhe des Getreidepreises das Defizit zu decken gestattet, denn die fremden Produzenten und Kaufleute werden es nur dann auf unsern Markt bringen, wenn sie dabei anständigen Vortheil und vollständige Sicherheit ihrer Geschäfte finden. Das ist so wahr, daß durch das Steigen des Getreidepreises der Handel zur rechten Zeit wachsam geworden. In dessen Folge sind zahlreiche und bedeutende Einkaufs-Ordres nach dem Ausland ergangen und nicht nur werden diese Getreide-Sendungen die Folge haben, daß die Preise heruntergehen, sondern schon die Kenntnis dieses Umstandes wird zu gleichem Zwecke beitragen, sobald französische Produzenten ihn erfahren. Mag daher das Land sich beruhigen; daß das Gouvernement ist wachsam, und da ihm besonders das Wohl der zahlreichsten Klasse am Herzen liegt, wird es zugleich die umsichtigsten und wirksamsten Maßregeln ergreifen und allen unvernünftigen Forderungen mit der Kraft zu widerstehen wissen, die von der Liebe zum Guten und dem Gefühl der Pflicht eingegeben wird.“

Dieser Artikel erhält dadurch noch eine besondere Bedeutung, als man ihn aus der Feder des Kaisers geschlossen betrachtet. Wie verlautet, hatte Herr Rouher über dieselbe Frage einen Bericht abgefaßt und der Kaiser ihn, nachdem er ihn geprüft, bei Seite gelegt und die oben erwähnte Arbeit an den „Moniteur“ geschickt. Die Einführung auf größerer Grundlage möglich zu machen und durch Erhöhung der inneren Arbeitsfähigkeit auf Vermehrung des Arbeitslohnes hinzuwirken, sind neben Ansprüchen an die Privatmildthätigkeit die Mittel, welche die Regierung zur Beschwörung der Theuerung und ihrer Folgen anwenden will. Was den Transport des Getreides vom Auslande nach Frankreich betrifft, so wird dafür reichlich gesorgt werden. Die französische Schiffahrtsgesellschaft der Clippers hat sich bereits der Regierung gegenüber verpflichtet, 7 bis 8 Millionen Hektoliter Getreide herbeizuschaffen. Auch soll man die Absicht haben, eine große Quantität Mais im Auslande aufzukaufen zu lassen. Was die Kartoffelerntde betrifft, so ist dieselbe glücklicherweise fast überall gut gerathen.

**Paris**, 22. Septbr. [Das kaiserliche Haus gesetz.] Der Kaiser, welcher sich noch immer in Villeneuve l'Etang aufhält, wo übrigens der sonst so freien Bewegung des besuchenden Publikums einige Schranken gestellt sind, hat neue Bestimmungen in Betreff der Stellung der Prinzen der kaiserlichen Familie getroffen. Sie lauten also: „Art. 1. Die Söhne der Brüder und Schwestern des Kaisers Napoleon des Ersten, die mit zur kaiserlichen Familie gehören, tragen den Titel: „Prinz“ und „Hoheit“ zu ihren Familiennamen. Artikel 2. In der zweiten Generation tragen blos die ältesten Söhne den Titel: „Prinz“ und „Hoheit“, die anderen nur blos den Titel „Prinz“. Artikel 3. Die Töchter des Prinzen, die mit dem Kaiser verwandt sind, haben bis zu ihrer Vermählung den Titel „Prinzessin“. Sind sie aber vermählt, so tragen sie blos den Namen und Titel ihres Gemahls. Es sei denn, daß ein spezieller Beschuß es anders feststelle. Artikel 4. Die Gräfin Napoleone Camarata ist ernannt, den Titel Prinzessin Baciocchi zu tragen, mit dem Titel „Hoheit“. Artikel 5. Die Prinzen und Prinzessinnen der Familie des Kaisers, denen Seine Majestät bei Hofe einen Rang verliehen, sind Se. Hoh. Prinz Louis Lucian Bonaparte, Se. Hoh. Peter Napoleon Bonaparte, Ihre Hoheit Prinzessin Baciocchi, Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin Lucian Murat, Se. Hoh. Prinz Joseph Bonaparte und Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin Joachim Murat. Artikel 6. In der dritten Generation tragen die ältesten Söhne blos den Titel „Prinz“, ihre Geschwister nur den Titel, den der Kaiser angemessen finden wird, ihnen zu verleihen. Artikel 7 bestimmt, daß die Prinzen und Prinzessinnen der Familie des Kaisers vor den Ministern rangieren, aber den Botschaftern und deren Gemahlinnen nachstehen. Artikel 8. Die Prinzen der Familie des Kaisers, die nicht den Titel „Hoheit“ führen, haben keinen Rang bei Hofe, und Artikel 9 stellt fest, daß die Prinzessinnen, die mit französischen und ausländischen Privatpersonen vermählt sind, nur den Rang ihres Gemahls führen. Artikel 10 stellt fest, daß eine heraldische Kommission das Wappen der Prinzen und Prinzessinnen zu bestimmen habe. Artikel 11. Ihre großherzogliche Hoheit die Prinzessin Marie von Hamilton wird am Hofe als eine fremde Prinzessin behandelt; sie folgt der kaiserlichen Familie und ihr Gemahl rangirt zu den Mitgliedern der Familie des Kaisers, die am Hofe einen Rang einnehmen.“ Wie man wissen will, würden die neuen Prinzen auch bald zu hohen, ihrem Range entsprechenden Aemtern und Stellungen befördert werden.

**Paris**, 22. September. Nach der Patrie ist der Zustand des bei dem Sturme auf den Malakoff verwundeten Generals Bourbaki möglichst befriedigend und läßt eine baldige Herstellung erwarten. — Das Memorial heißt aus St. Omer unter dem 19. September mit: Man versichert uns, daß gestern Abends eine Brigade des Lagers von Pelsaut den Befehl erhielt, sich marschfertig zu halten; eine Division des boulogner Lagers soll denselben Befehl erhalten haben. Zwei neue Jäger-Bataillone zu Fuß werden gebildet werden, nämlich das 21. zu Meg und das 22. in Grenoble. Von den zwanzig bestehenden Bataillonen befinden sich acht in Frankreich; die anderen zwölf sind im Orient, in Afrika und Italien. Die in Frankreich stationirten acht Bataillone liefern jedes zwei Kompanien zur Bildung der zwei neuen Bataillone, zu denen starke Detachements aus den Militärdepots beordert werden. — Die Nachricht von dem nahen Abschluß eines Bündnisses der Westmächte mit Spanien können wir aus sicherster Quelle dahin berichtigen, daß zwar das ganze madrider Kabinett daselbe einstimmig will, daß jedoch bis jetzt noch kein förmliches Projekt mit allen Detailbestimmungen hier angekommen ist, und daß auch Dr. Olozaga noch keineswegs die Vollmacht erhalten hat, die Unterzeichnung vorzunehmen. Es steht indessen zu erwarten, daß die spanischen Minister den am 1. Oktober zusammentretenden Cortes sehr bald einen dahin zielen Antrag stellen werden. — Die französische Regierung hat in der letzten Zeit Verträge zur Lieferung von Proviant für die französischen Armeen in Nordamerika und Egypten abgeschlossen. Der Mundbedarf für dieselben ist auf vierzehn Monate geschichtet. — Neben die Verhandlungen, zu denen die Unwesenheit des Freiherrn von Prokesch Anlaß gegeben, verlautet noch nichts. — Man ist nicht wenig erstaunt über die Haltung der englischen Presse gegenüber von Neapel. Man wundert sich namentlich darüber, daß die Times nun auch über die sicilianische Regierung herfällt, nachdem diese in allen Punkten nachgegeben. Auf der andern Seite weiß man nicht, was die Mission Beillard's in Italien zu bedeuten habe. Bekanntlich ist der ehemalige Lehrer des Kaisers ein warmer Freund der Italiener und sympathisiert mit den Tendenzen des Landes. — Marschall Tessier wird zum Großstallmeister des Kaisers und zum Herzoge von Sebastopol, und General Bosquet zum Herzoge von Inkerman ernannt werden. — Die Börse war heute beruhigter, aber doch noch immer etwas aufgereggt, trotz des Dementi im Moniteur. — Eine außerordentliche Geländtägheit des Kaisers der Birmannen — die erste, die derselbe jemals an irgend einer Macht abschickte — steht auf dem Punkte, nach Frankreich abzureisen. An ihrer Spitze befindet sich der General Organi. — Die Nordbahn hat ihre Tarife für den Transport von Getreide bedeutend ermäßigt.

### G ro s s b r i t a i n i e n.

so bestürzte Haltung der Sieger gesehen. Man fürchtet den Frieden und man fürchtet die kriegerische Entschlossenheit des Feindes; man fürchtet die Revolution, die man so eben noch heraufbeschworen, und man fürchtet den Absolutismus als einen Verbündeten Russlands; man fürchtet Frankreich, weil es, durch den Krieg an Macht wachsend, die Beendigung derselben verhindern müsse, und zu gleicher Zeit fürchtet man, daß Frankreich friedliche Anwendungen haben möchte, man fürchtet Österreich, weil seine separate Stellung ihm die Früchte eines Kampfes, in dem es das Schwert nicht gezogen, sichere, und wiederum fürchtet man, daß Österreich gar zu delikat sein und die Pflichten einer vermittelnden Macht nicht eifrig genug erfüllen möge. Konfusion in allen Köpfen, die widerstreitenden Vermuthungen einander jagend, — das ist heute die Situation. Ist es möglich, das Faktum von der Phantasie zu scheiden? Nein die Thatache selber, verflüchtigt sich zur Phantasie, und das Erträume nimmt die Gewalt eines Faktums an. Hat der „Morning Advertiser“ Recht, wenn er aus bester Quelle zu wissen behauptet, daß der Kaiser von Frankreich Schritte zu neuen Friedensverhandlungen gethan, daß England nie in einer größeren Gefahr geschwelt habe, als gerade jetzt, daß das Land durch eine enorme moralische Anstrengung die „schreckliche Katastrophe einer demütigenden Beendigung des Krieges abwenden müsse?“ Oder wollen diejenigen, die den „Advertiser“ inspirieren, nur eine mißliebige Möglichkeit andeuten? Haben andere Alarmisten Recht, wenn sie mittheilen, Österreich habe sich unter der Bedingung, daß die jessigen militärischen Positionen in der Krim nicht geändert werden, erboten, das Aprilultimatum der Westmächte nebst einer Entschädigungsforderung nach Petersburg zu senden? Oder will man nur zeigen, was die Einen gern tun und die Andern gethan wissen möchten? Hat der „Morning Herald“ Recht, wenn er sagt, die Depesche, daß die Russen in vollem Rückzuge aus der Krim begriffen, sei nur erfunden, um den Sorglosigkeit der Regierung, die für die Ergänzung und Überwinterung der Truppen keine Anstalten trifft, einen beschönigenden Hintergrund zu schaffen? Wir möchten fast antworten, sie haben Alle Recht, jede Kombination ist jetzt gleich begründet und unbegründet. Die Lage der Dinge selber ist schwedend, unentschieden, ungrißbar, ein Gemisch von Anläufen, Wünschen, Selbsttäuschungen, von Anfängen, die nicht zum Ziele gelangen, und von Ergebnissen, die nicht verstanden oder nicht ausgebeutet werden, von militärischen Manövern, auf welche die Diplomatie zweifelhafte Streiflichter fallen läßt, und von diplomatischen Schachzügen, die auf dem Kriegsschauplatz nicht gehörige Unterstützung finden.

Aber inmitten dieses Schattenspiels giebt es ein Faktum, das mit unarmherziger Plumpheit feststeht: das ist die Krise auf den Geldmärkten von Paris und London. Das englische Kapital, das war den unverhüllten Schwund an dem eigenen Markte festgehalten, aber sich etwas gar zu leichtsinnig mit den pariser Manipulationen eingelassen, zittert vor der Stunde, wo die Wirklichkeit mit schwerem Fuße über das Kartenhaus der pariser Prosperität daherschreiten wird. Der Rückschlag des dortigen Panik auf den londoner Geldmarkt wird schrecklich sein. Selbst ohne eine Katastrophe in Paris muß die Gedränge am hiesigen Börse zunehmen. Der gestern Abend veröffentlichte Bankausweis ergiebt, daß in der vorigen Woche der Baarvorraath der Bank um 518,921 Pf. St. abgenommen hatte, während der Betrag der Privatunterpänder um 751,557 Pf. St. stieg. Der Betrag der Regierungsfürsäten hatte um 231,721 Pf. St. abgenommen, offenbar in Folge der starken Verkäufe von Staatspapieren, zu denen die Bank sich gezwungen gegeben hatte. Wenn die Direktion, trotzdem vorgestern das Diskonto nicht erhöht hat, so ist das ein Schritt, den sie bereits gestern bitter bereuen mußte. Denn der Andrang soll gestern so stark gewesen sein, daß im Laufe des Tages nicht weniger als 700,000 Pf. St. aus den Kellern der Bank geborgt wurden. Die Direktoren werden nun am nächsten Donnerstag die Erhöhung eintreten lassen, und dadurch den schlimmen Eindruck der Maßregel nur vergrößern. Die Reihe der Bankerottts ist durch die Firma Mare und Comp., ein enormes Schiffbaugeschäft in Blackwall, eröffnet; man fürchtet, daß in rascher Folge mehrere Etablissements folgen werden, da die Kontraktion des Kredites den schwielhaften Schleier, den man bis jetzt mit großer Mühe über einer Anzahl von Fabrikunternehmungen in England erhalten hatte, wegreißen muß.

Die Depesche des General Simpson vom 9. September, welche in voriger Nacht hier angelangt, geht über das Motiv, das den Sturm auf den Redan diktierte, mit Stillschweigen hinweg. Daß die bloße Besetzung des Malakoff den Besitz der Südseite von Sebastopol sicherte, geht daraus hervor, daß die Russen, obwohl sie auf allen andern Punkten den Sturm zurückgeschlagen, die Stadt räumten. Der Redan, aus welchem der Angreifer am Mittage zurückgedrängt wurde, war um 11 Uhr Abends von den Russen verlassen. Was bewog also zu den Stürmen, die überflüssig erscheinen, wenn man nur die Okkupation Sebastopols im Auge hatte. Uns ist das Wahrscheinlichste, daß die Verbündeten, nicht damit zu Frieden, Sebastopol unbehaltbar zu machen, vielmehr den Feind auf der Südseite mit Hilfe einer Kette gleichzeitiger Stürme gänzlich zerdrücken wollten. Insofern ist der Plan des 8. September nicht gelungen. General Simpson ist in seiner Depesche so sehr um Gegenstände des Lobes in Verlegenheit, daß er dazu seine Zuflucht nehmen muß, das etwas veraltete Lob über die Ausdauer der Truppen und ihre Geduld in Entbehrungen zu wiederholen. Gleichwohl wird er den Marschallstab erhalten, und am Ende verdient er ihn eben so gut wie Pelissier.

**London**, 22. Sept. Die „London Gazette“ vom gestrigen Tage bringt folgende zwei, vom 20. September datirte Decrete des geheimen Rates:

1) In Erwähnung gewisser Gesuche um Erlaubnis zur Ausfuhr verschiedener Artikel, deren Ausfuhr nach allen europäischen Orten nördlich von Dünkirchen und nach allen Punkten des Mittelmeeres östlich von Malta untersagt ist, verfügen die Lords des Rates hiermit, daß das diese Artikel betreffende Ausfuhrverbot für alle östlich von Malta gelegenen Orte erlöschen soll. Ausgenommen jedoch sind Schiebpulver, Salpeter, Schwefel, schwefelsaures Kali, salzaures Kali (Chlor-Potassium), für welche das Verbot in Kraft bleibt. Ihre Herrlichkeiten verordnen hiermit, daß der gegenwärtige Erlass an Stelle des hiermit aufgehobenen Erlasses vom 28. Aug. tritt ic.

2) In Erwähnung, daß es zweckmäßig ist, die Ausfuhr von chlorsaurem Kali als einem bei der Herstellung von Heer- und Flotten-Material gebrauchten Artikels zu verbieten, verfügen die Lords des Rates hiermit, daß die Zollbeamten Ihrer Majestät die Ausfuhr von chlorarem Kali nach jedem europäischen Orte nördlich von Dünkirchen und nach jedem Orte im Mittelmeere östlich von Malta zu verhindern, die Ausfuhr derselben Artikels nach jedem anderen Punkte der Welt jedoch zu gestatten haben, wenn der Ausführende einen Schein ausstellt, laut dessen die Waare an dem angegebenen Hafen gelöscht und konsumirt werden soll. Hiernach haben sich ic. zu richten.

E. C. Greville.

## Belgien.

Die Gründung ländlicher Besserungsschulen in Belgien ist eine der bedeutsamsten Einrichtungen, welche in den letzten 25 Jahren ins Leben traten. Denn, bedenkt man, wie leicht das Laster und Verbrechen aus einem ersten Fehltritt sich entwickelt, so wird es nicht als ein Werk gewöhnlicher Wohlthätigkeit erscheinen, Kinder — dem verderblichen Einfluß schlechter Beispiele zu entziehen; vielmehr wird man finden, daß dadurch dem Geiste die Weihe der Moral gegeben wird. Sicherlich hätte das Gesetz nicht so oft zu strafen, würde es nicht so oft auf Unglückliche stoßen, welche die Unkenntnis des Guten

zum Bösen versöhnte, nachdem sie selbst den natürlichen Abscheu vor demselben verloren.

Indes hat Belgien bis jetzt erst zwei Straf- und Bewahr-Anstalten für Kinder; nämlich die Ackerbau-Schulen von Ruyselede und Beernew, obwohl seit dem letzten Jahre die Hospital-Verwaltung von Lüttich und das Trappisten-Kloster von Scourmont lobenswerthe Versuche machten, die dortigen gouvernementalen Einrichtungen zu verpflanzen; doch lautet der von dem Justiz-Departement erstatute Inspektions-Bericht über die ersten beiden Anstalten höchst erfreulich.

In Ruyselede befanden sich 1854 im Ganzen 681 Knaben, von welchen die Anstalt nur sieben durch den Tod verlor, gerade wie im Jahr 1853, obwohl der Gesundheitszustand den jungen Kolonisten bei ihrem Eintritt in die Anstalt selten sehr erfreulich ist; so daß das günstige Resultat lediglich der Zweckmäßigkeit der Verpflegung, der Sorge für Reinlichkeit, dem wohlthätigen Einfluß der Arbeit im Freien und den gymnastischen Übungen zuzuschreiben ist; ein System, welches seine Überlegenheit über alle anderen Pénitentiar-Systeme allmählig allgemein zur Anerkennung bringen wird.

Scheint es doch fast, als ob der Mensch, sobald er zur ländlichen Industrie zurückkehrt, sich physisch und moralisch, gleichsam im Urquell des Lebens, reinigt und als ob die harte Erdarbeit ihm das Bewußtsein seiner Würde und seiner Pflicht zurückgäbe. Namentlich gilt dies von Kindern, welche eine derartige Wiedergeburt bei der Maschinen-Arbeit schwerlich finden würden. Auch gewährt die Land-Arbeit den Vortheil, daß jede, auch die schwächste Kraft sich dabei verwerthen läßt.

Daher findet sich die Wirtschaft zu Ruyselede und Beernew allezeit in den besten Verhältnissen und hat neuerdings noch ein Stück Land von 44 Hektaren zu Wyngene pachten müssen, dessen Entholzung jetzt beginnt. Denn die Ausdehnung beider Etablissement ist nicht größer als 149 Hektaren; bei deren Bearbeitung alle Fortschritte der rationellen Landwirthschaft zur Anwendung kommen.

Indes beschäftigen die Kolonisten sich nicht ausschließlich mit ländlichen Arbeiten im beschränkten Wortsinne: sie müssen in den mit der Schule verbundenen Werkstätten auch alle benötigten Werkzeuge sich selbst fertigen und bei der Zucht und Pflege der Haustiere helfen.

Eben so günstig, wie über das materielle Wohl befinden, spricht sich der Bericht über den intellektuellen und moralischen Zustand der Anstalten aus. Welche Mühe dabei anzuwenden war, ergiebt sich aus dem Umstand, daß von 162 Knaben, welche 1854 in die Anstalt kamen, nur 13 lesen konnten, und am Ende des Jahres gab es auf sämtliche 519 Knaben, welche den Totalbestand von Ruyselede bilden, nur 62, welche nicht flämisch und 241, welche nicht französisch lesen konnten.

Der Unterricht bleibt auch nicht bei dem Elemente stehen: man lehrt Geographie, Landes-Geschichte und Musik mit dem besten Erfolge. Das Mußchor der Schule besteht bereits aus 39 Instrumentisten und 41 Schülern. Die Musik übt einen sittlichen Einfluß, wie man sich vollständig überzeugt hat, und man schreibt ihr keinen geringen Anteil an den günstigen Folgen des Systems zu.

Uebrigens bleibt die Fürsorge der Anstalts-Direktion nicht an der Schwelle der Anstalt stehen, sondern begleitet die entlassenen Jünglinge auch in das Leben hinaus. Sie erleichtert ihnen den Zutritt zur bürgerlichen Gesellschaft und bewahrt sie bei dem erwählten Gewerbe. Daher kommt es, daß Rückfälle fast unerhört sind.

Besonders wohlthätig aber hat sich die Erlaubnis der Regierung gezeigt, welche den jungen Kolonisten den Eintritt in die Marine gestattete; zumal die Anstalt zu Ruyselede für diesen Beruf passend vorbereitet. Es besteht daselbst gewissermaßen eine Schule für Schiffszungen, zu deren Übungen eine Schrift des Rheders Huyssmanns dient. Die Schüler werden auf derselben einer durchaus maritimen Disziplin unterworfen und im Waffen- und Schiffsdienst unterrichtet. Die Folge ist, daß 1854 die Hälfte der Entlassenen, 74 an der Zahl, an Bord verschiedener Kriegs- oder Handelsschiffe aufgenommen wurden und sich dort die Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten erwarben. Am Bord der königl. Brigg „Herzog von Brabant“ befinden sich zehn entlassene Jünglinge der Besserungs-Anstalt von Ruyselede, welche sich auf diese Weise bald den Auf einer Marineschule erworben haben wird.

Die Schule zu Beernew ist für Mädchen bestimmt und liefert ebenso günstige Resultate, als die vorige; doch ist ihre Gründung noch zu neu, um ein hinlänglich motivirtes Urtheil abgeben zu können.

## Spanien.

**Madrid**, 18. September. Nach Berichten der „Indep. belge“ von diesem Datum, geschah es erst auf die dringenden Vorstellungen Esparteros, der mit sofortiger Zusammenberufung der Cortes drohte, daß die Königin sich zur Unterzeichnung der vier, das neue Palast-Reglement betreffenden Dekrete verstand, was ihr Gemahl und gewisse einflußreiche Personen des Hofes seit einigen Tagen durch alle Mittel der Überredung zu verhindern gesucht hatten. Was die drei höchsten Stellen in ihrer eigenen Hofhaltung angeht, so galt es für gewiß, daß der Ministerrath deren jetzige Inhaber, den Herzog von Baylen, die Herzogin von Alba und die las Herros auf ihren Posten belassen werden. — Die hier wohnenden Deputirten der Cortes haben gestern ihr Einberufungsschreiben für den 1. Oktober empfangen.

— Eine Depesche aus Madrid vom 20. September lautet: „Die amtliche Zeitung enthält die Ernennungen des Generals Fitor, der Brigadiers Barcastaqui und Falcon und der Obersten Ametller und Feran zu Adjutanten des Königs. — Die freiwillige Zeichnung auf die Anleihe von 230 Millionen beläuft sich definitiv auf 173 Millionen.“

## Omanisches Reich.

Das „Univers“ hat Privatmittheilungen aus Konstantinopel, welche Näheres über die Schritte angeben, die Lord Stratford geplant, um die Ernennung Mehemet Ali's zu hindern. Sein erster Dragoner richtete im Auftrage des Lords, der sich zur Zeit noch in der Krim befand, folgendes Schreiben an den Sultan: „Sire! Lord Redcliffe hat mich beauftragt, Ew. Maj. seine Huldigung und Glückwünsche gelegentlich des Beiram darzubringen und Ihre Aufmerksamkeit auf gewisse Gerüchte zu lenken, welche über einen nahen Rücktritt Me hemet Ali's aus den Staatsgeschäften im Umlaue sind. Wenn Ew. Maj. das Versprechen vergäßen, das Sie deßfalls dem Gesandten zu machen geruhet, so würden Sie ihn bei seinem Gouverneur kompromittieren, und seiner eigenen Souverainität einen schweren Schlag versetzen.“ Der Sultan gab darauf folgende kurze angebundene Antwort: „Mein lieber Herr Pisani! Ich bin Herr bei mir; meine Minister sind meine Leute. Sagen Sie Ihrem Gesandten, daß ich sie ins Exil sende, ihnen verzeihe und sie wiedernehme, um sie wieder zu entlassen, wie und wann es mir gefällt. Ich habe in dieser Beziehung Niemanden Rechenschaft zu geben; Sie können sich jetzt entfernen.“

\*\*\* **Konstantinopel**, 11. Sept. Heute ist bei der Pforte die Anzeige der pontischen Feldherren von der Eroberung und erfolgten Besetzung der Südseite Sebastopols eingetroffen. Sofort versammelte sich der Ministerrath bei Guad Pascha, der den erkrankten Großvater Ali Pascha vertritt, um auf ausdrücklichen Befehl des Sultans über die Auszeichnungen und Belohnungen zu berathen, welche den siegreichen Generälen und der tapfern Armee von Seiten der Pforte zu Theil werden sollen. — Omer Pascha, welcher sich nun endlich auf das Feld seines eigenen Berufes begeben hat, nahm eine Kasse von sechs Millionen baaren Piastern mit sich und erhielt die schriftliche Versicherung von Hakkim Pascha, daß er eine gleiche Summe binnen 4 Wochen in Batum erhalten werde. — In den Arsenalen der türkischen Hauptstadt werden, nach dem Auftrage Pelissiers, Kanonenboote

eigenhümlicher Konstruktion erbaut. — Im Bosporus treffen täglich russische Gefangene so wie verwundete Franzosen und Engländer aus der Krim ein.

## Provinzial-Beitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 15 Personen, als daran gestorben 10, und als davon genesen 18 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 25. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

**S Breslau**, 25. September. [Zur Tagessgeschichte.] Gleichwie die Graupen- und Wallstraße in jüngster Zeit durch Neubauten ein freundliches Aussehen gewonnen, hat auch die Antonienstraße neuerdings durch Renovirung einiger Häuser bedeutende Verschönerungen erhalten. Nach dem stattlichen Gebäude, worin gegenwärtig das königliche Landrathamt seinen Sitz hat, dem Fränkischen Hospital ic., ist es das Gradenwitsche Haus, Nr. 32, das durch tierische und geschmackvolle Bauart sich auszeichnet und die düstere Physiognomie von ehemals nicht mehr errathen läßt. Zu wünschen bleibt, daß die benachbarten Hauseigentümer in gleicher Weise für die Herstellung einer ebenmäßigen Front und besserer Trottoirs durch Legung von Granitplatten besorgt wären.

Während der bevorstehenden Winter-Saison wird die frühere Göbel'sche Kapelle „Philharmonie“ eine Reihe von Abonnements konzerten im Wintergarten eröffnen. Der neue Kapellmeister der Philharmonie, Herr Braun, bringt aus Erfurt, wo er zuletzt thätig war, einen guten Ruf mit, so daß seine Wirksamkeit am hiesigen Orte ebenfalls zu den besten Hoffnungen berechtigt. Herr Braun hatte sich vor Jahren mit der Gundl'schen Kapelle nach Petersburg begeben, woselbst er als Musikkritiker Carriere mache. Erst vor Kurzem ist Hr. Braun wieder nach Deutschland zurückgekehrt.

Wie wir vernehmen, ist das Gesuch wegen Herausgabe der vor einiger Zeit auf dem Elftausendfingersfrauens-Kirchhofe beerdigten Leiche eines jüdischen Mannes aus Kempen von der Sanitäts-Behörde abschlägig beschieden worden, weil die Ausgleichung des einmal begangenen Vergehens unter gegenwärtigen Umständen nicht ratsam erscheine.

In den letzten Tagen vor seinem Ableben empfing Prof. Remer noch einen bemerkenswerten Beweis der Huldigung. Der Vorstand der jüdischen Krankenversorgungs-Gesellschaft, welcher Remer in ungewöhnlicher Weise seine Thätigkeit gewidmet, konnte es sich nicht verleugnen, dem hochverdienten Arzte zu der wenigen Tage vor seinem Tode begangenen Silber-Jubeljubiläum als äußerst Zeichen der Anerkennung einen prächtigen silbernen Pokal zu überreichen. Remer, der schon damals schwer erkrankt darniederlag, stand auf, um die Deputation persönlich zu empfangen und ihr in ebenso herzlichen, als rührenden Worten seinen Dank auszusprechen. Leider waren es seine Abschiedsworte, denn er sollte die Anstalt, deren Zierde er war, nicht wiedersehen.

Am Friedrichs-Gymnasium haben nach bestandener Prüfung pro abitu 4 Primaner das Zeugniß der Reife erhalten.

Heute Vormittag wurde die 300-jährige Jubelfeier des augsburger Religionfriedens von den höheren Unterrichtsanstalten feierlich begangen. Am Elisabet-Gymnasium versammelten sich um 8 Uhr die Lehrer mit den evangelischen Schülern im Prüfungssaal, und nachdem „Eine feste Burg“ unter Begleitung eines von Hn. Sul. Friedländer in Berlin gelieferten Harmoniums gesungen worden, gab Herr Rektor Fickert zunächst eine kurze Übersicht der Reformationsgeschichte. Dann erläuterte derselbe die Veranlassung des augsburger Religionsfriedens, las das Friedensinstrument vor, sprach von der Bedeutung des Friedens für die evangelische Kirche und schloß mit: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“. Zum Schlus der Feierlichkeit wurde gefungen: „Verleih uns Frieden gnädiglich“. In ähnlicher Weise ist das Säular-Fest bei den anderen Gymnasten und den höheren Bürgerschulen hiesiger Stadt gefeiert worden.

**W. Breslau**, 21. Septbr. [Schlesischer Central-Bund zum Schutz der Thiere.] Vorstand: Dr. Koschate. 1. Der Herr Vorstand erinnert an das mit dem gestrigen Tage abgelaufene 4te Vereinsjahr, worüber Herr Literat Carlo in längerer Rede sich ausspricht, dabei zugleich einen Artikel in Nr. 36 des Schles. R.-Bl. gedehnt, gegen welchen er Protest erhebt. Herr Hauptlehrer Thiel ergreift das Wort und theilt mit, daß er in Veranlassung des gestrigen Stiftungstages eine gesellige Zusammlung veranstaltet habe. In derselben sei beschlossen worden, fest an der Sache des Vereins zu halten und gesellige Versammlungen anzubauen. Dem Protest gegen obigen Aufsatz schließt er sich an, er meint aber, daß der Verein wohl zusehen möge, damit nicht Stimmen aus dem Schoße des Vereins der guten Sache noch mehr schaden, als jener Aufsatz, und er lege daher gegen einen Aufsatz des Herrn Cons.-Rath Böhmer in Nr. 4 des Vereinsblattes Protest ein. Herr Literat Carlo übernimmt, nachdem er jede Spaltung des Vereins zurückgewiesen, das Streben des Vereins, fest an der Sache des Vereins zu halten und gesellige Versammlungen anzubauen. Dem Protest gegen obigen Aufsatz schließt er sich an, er meint aber, daß der Verein wohl zusehen möge, damit nicht Stimmen aus dem Schoße des Vereins der guten Sache noch mehr schaden, als jener Aufsatz, und er lege daher gegen einen Aufsatz des Herrn Cons.-Rath Böhmer in Nr. 4 des Vereinsblattes Protest ein. Herr Literat Carlo übernimmt, nachdem er jede Spaltung des Vereins zurückgewiesen, das Streben des Vereins, fest an der Sache des Vereins zu halten und gesellige Versammlungen anzubauen. Dem Protest gegen obigen Aufsatz schließt er sich an, er meint aber, daß der Verein wohl zusehen möge, damit nicht Stimmen aus dem Schoße des Vereins der guten Sache noch mehr schaden, als jener Aufsatz, und er lege daher gegen einen Aufsatz des Herrn Cons.-Rath Böhmer in Nr. 4 des Vereinsblattes Protest ein. Herr Literat Carlo übernimmt, nachdem er jede Spaltung des Vereins zurückgewiesen, das Streben des Vereins, fest an der Sache des Vereins zu halten und gesellige Versammlungen anzubauen. Dem Protest gegen obigen Aufsatz schließt er sich an, er meint aber, daß der Verein wohl zusehen möge, damit nicht Stimmen aus dem Schoße des Vereins der guten Sache noch mehr schaden, als jener Aufsatz, und er lege daher gegen einen Aufsatz des Herrn Cons.-Rath Böhmer in Nr. 4 des Vereinsblattes Protest ein. Herr Literat Carlo übernimmt, nachdem er jede Spaltung des Vereins zurückgewiesen, das Streben des Vereins, fest an der Sache des Vereins zu halten und gesellige Versammlungen anzubauen. Dem Protest gegen obigen Aufsatz schließt er sich an, er meint aber, daß der Verein wohl zusehen möge, damit nicht Stimmen aus dem Schoße des Vereins der guten Sache noch mehr schaden, als jener Aufsatz, und er lege daher gegen einen Aufsatz des Herrn Cons.-Rath Böhmer in Nr. 4 des Vereinsblattes Protest ein. Herr Literat Carlo übernimmt, nachdem er jede Spaltung des Vereins zurückgewiesen, das Streben des Vereins, fest an der Sache des Vereins zu halten und gesellige Versammlungen anzubauen. Dem Protest gegen obigen Aufsatz schließt er sich an, er meint aber, daß der Verein wohl zusehen möge, damit nicht Stimmen aus dem Schoße des Vereins der guten Sache noch mehr schaden, als jener Aufsatz, und er lege daher gegen einen Aufsatz des Herrn Cons.-Rath Böhmer in Nr. 4 des Vereinsblattes Protest ein

chen zu der Prämiierung zugelassen werden. Diese sind: 1) Nur Vereinsmitglieder können ihre Dienstboten zu Ertheilung jener Auszeichnung vorstellen. 2) Die Dienstboten müssen mindestens ein Jahr bei dem resp. Mitgliede dienen und sich in jeder Weise musterhaft geführt haben. 3) Mitglieder, welche Dienstboten haben, die vor der Konstituierung des Vereins bereits in deren Diensten waren und sich seither untafelhaft geführt, können diese Dienstboten ebenfalls vorschlagen. 4) Aus der Zahl dieser Vorgesetzten wählt Vorstand und Ausschuss die 12 vorzüglichsten Dienstmädchen aus. 5) Vorschläge sind bis zur nächsten Sitzung dem Vorstand einzureichen, verbunden mit einem gewissen Zeugnis über die Führung und Leistungen der Vorgesetzten. — 11. Im nächsten Vierteljahr wird unter der fortwährenden Unterstützung der 1. und 2. Vorsteherin als amtierende Vorsteherin Frau Rentenbank-Sekretär Prinz fungieren, assistirt von Frau Oberleutnant Wilhelmi und Frau Particular Pennoye. In den Ausschuss treten: Frau Kaufmann Heinicke und Frau Expedient Wohlen. Die amtlichen Erledigungen werden vom 1. Oktober ab im Tempelgarten und zwar an den Vormittagen des Montags, Mittwochs und Freitags von 9—12 Uhr stattfinden. Die allgemeinen Versammlungen finden fortan ebenfalls im Tempelgarten statt und zwar Montag Nachmittags von 4—6 Uhr. Mehrere angemeldete neue Mitglieder werden als solche aufgenommen. — III. Neben der neulich vorgezeigten schlesischen Waschmaschine erprobt worden. Wenn auch die Resultate ziemlich gleich genügend sich herausstellten, so schien die Mehrzahl doch dem schlesischen Fabrikate den Vorzug einzuräumen. Die seit vierzehn Tagen mit den Photodial-Sparlampen angestellten Versuche haben ein sehr günstiges Resultat gewährt; die Helle dieser Lampen wurde der von drei Nachtlampen gleichgestellt und der Preis der Lampen an sich (5 Sgr.), so wie des Konsums gering gefunden, weshalb die Versammelten diese Lampen für den Haushalt ganz geeignet erklären. Mehrere von einzelnen Mitgliedern gemachte Mitteilungen über Vortheile bei Küchenarbeiten wurden, da sie zunächst den Mitgliedern zu Gute kommen sollen, von der öffentlichen Berichterstattung ausgeschlossen, doch soll mit dem heut Begonnenen in den nächsten Sitzungen fortgefahrene werden. — Schluß der Sitzung: 1/2 Uhr. Nächste Versammlung: Montag, 8. Oktober, Nachm. 4 Uhr, im Tempelgarten-Saal.

e. Löwenberg, Ende September. Der gestrige Sonnabend, als der erste Herbsttag, brachte nicht nur freundliches, sondern sogar heißes Wetter, welches das Konzert der Kapelle des görlitzer fünften Jäger-Bataillons im vielbesuchten Neumann'schen Garten in der Lauban-Vorstadt sehr begünstigte. Gedachtes Bataillon traf um die Mittagsstunde Sonnabends auf dem Durchmarsche von dem Manöver der neunten Division hier ein und setzte Sonntags in der siebenten Morgenstunde von hier aus seine Heimfahrt fort zunächst über Lauban. — Die Anwesenheit des Wirklichen Geheimen Rathes und Appellations-Gerichts-Chef-Präsidenten, Grafen Rittberg, aus Glogau, welcher Freitags den 21. aus Goldberg zunächst hier eintraf und am Sonnabend sich von der besten Verfassung des hiesigen königlichen Kreis-Gerichtes, eines der größeren unter den sämtlichen des glogauer Departements, hinreichende Überzeugung verschaffte, während bis zum Sonntag früh, wo Se. Excellenz sich zunächst nach Hohlsstein begab, um bei Sr. Hoheit dem Fürsten Friedrich von Hohenzollern-Echingen zur Mittagstafel zu erscheinen. Von Hohlsstein aus setzte Graf Rittberg seine Revisionsreise weiter fort, zunächst nach Bünzlau. — Glaubwürdigem Vernehmen nach wird Dr. Gustav Zimpf, welcher im Jahre 1835 das Staats-Examen bestanden hat, und seit 1846 an der Spitze des Medizinalwesens zu Hoyerswerda als Kreis-Physikus fungirt, später mit dem Titel als Sanitäts-Rath ausgezeichnet worden ist, das hiesige Kreis-Physikat demnächst übernehmen. — Ungeachtet des sehr unbeständigen Wetters war auch im eben ablaufenden dritten Quartale der Gesundheitszustand in unserer Stadt wie im ganzen Kreise ein durchaus günstiger, und hat sich also unsere sehr gesunde Gegend als solche abermals bewährt. — Gelegentlich der Urwahl von 259 Wahlmännern im hiesigen Kreise ist der selbe in 53 Wahlbezirke eingeteilt worden, von denen die Stadt Greiffenberg in zwei, Löwenberg in drei Urwähler-Bezirke wieder eingeteilt worden ist. Unsere Kreisstadt, welche 1825 mit Einwohnern von 3541 Einwohner zählte, besitzt zufolge magistrativer Bekanntmachung gegenwärtig eine um ein Viertel größere Bevölkerung, nämlich 4902 Einwohner, worunter sich nur 44 Sämann-Mannschaften und 109 Invaliden, also zusammen 153 Militärs befinden, von letzteren also 203 weniger gegen früher.

= Striegau. Gegen die von dem Kommissionär Güldner hier selbst beabsichtigten Anlage einer Thüre in dem, der Nonnengasse zunächst liegenden Theile der alten Stadtmauer, Befüllung des Zuganges in den hinter dieser Mauer liegenden Zwinger ist seitens der betreffenden königlichen Ministerien in der Voraussetzung nichts erinnert worden, daß diefer Zugang nur in der durch das Projekt nachgewiesenen Dimension durchgebrochen werde.

(Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden dem schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranker in Breslau für das laufende Jahr 10 Thlr. und dem Lehrer Schlegel in Penzig für seinen taubstummen Sohn die bisherige Unterstützung von 20 Thlr. bewilligt. — Zwei Einwohner aus Oder-Dertmannsdorf werden schon seit vielen Wochen vermisst und sind die desfalligen angestellten Ermittlungen fruchtlos geblieben. Der eine hinterläßt der Gemeinde einige kleine hilflose Kinder. — Vorige Woche kam ein aus derselben Gemeinde gebürtiger, herumstreifender Weber mit seiner angeblichen Chefrau, welche vor Kurzem in Langenau von einem Kinde entbunden worden war, in jenem Orte unter einem Strauche. Am Morgen nach einer kalten Nacht meldete er dem Oridrichter, sein ihm jüngst geborenes Kind sei auf der Reise hierher gestorben. Es wurde ihm und den Seinen, obwohl nicht ortsbewohner, Nach und Fach im Gemeindehause gewährt. Mit Hinterlassung seines toden Kindes hat er sich sammt der Mutter desselben heimlich wieder entfernt.

\* Marklissa. Nachdem der hiesige Magistrat auf sein Gesuch um Niedersetzung einer Kommission hiesigen Orts abhängiglich beschieden worden, ist auf wiederholten Antrag höheren Orts beschlossen worden, von Neujahr ab hier selbst durch einen Kommissarius des kgl. Landgerichts zu Lauban allmonatlich Gerichtstage abzuhalten zu lassen. Am 12. d. M. erschien der kgl. Kreisgerichts-Direktor Herr Justizrat Baum aus Lauban und verhandelte mit dem Magistrat über Verhafung eines Gerichts- und Wartezimmers. Das große Sessionszimmer im Rathause wird zur Verbindung mit den Parteien hergegeben und vor demselben das Wartezimmer angelegt werden. Vorläufig wird der Bezirk, für welchen Gerichtstage abzuhalten werden sollen, circa 10,000 Seelen umfassen. Gegenwärtig befinden sich in unserem Kreise die Kreisgerichts-Kommissionen zu Messersdorf und Seidenberg, also an der äußersten Grenze derselben.

\* Glogau. In der nächsten Versammlung des Gewerbe-Vereins wird ein Vortrag über Kautschuk und über die Verbindung des Sauerstoffes gehalten werden.

\* Bünzlau. Bei der gegenwärtigen günstigen Witterung heißt man für die Winterzeit die besten Hoffnungen. Die Kartoffelernte ist hier, wie fast überall, sehr reichlich ausgefallen. Möge man sich bei den gegenwärtigen hohen Preisen nicht überreilen, Wintervorräthe einzukaufen, da die Preise in Bezug auf diesen Artikel sicherlich noch herabgehen werden. — Unsere Liebertafel will, nachdem sie letzten Winter ihre öffentlichen Konzerte ausgeführt, mit einem Cyclus von 4 Konzerten wieder an die Öffentlichkeit treten. Sie hat unter ihrem wackeren Dirigenten Herrn Knauer die Zeit tüchtig benutzt und vieles Neue und Gute einstudiert. Sie wird, nach den eingegangenen Zusagen, von Schäzungen herren fremden Kräften noch unterstützt werden. — Dieser Tage wird bei unserm Herrn Hübner eine Victoria regia zur Blüthe gelangen und dieselbe gegen ein Eintrittsgeld von 2 Sgr. 6 Pf. zu sehen sein.

\* Landeshut. Bei dem hierorts seit vielen Jahren errichteten Bürger-Rettungs-Institut geben die Rückzahlungen der gelehrten Kapitalien so schlecht und unregelmäßig ein, daß der Magistrat die Darlehns-Empfänger öffentlich auffordern muß, ihren Verpflichtungen gegen die Kasse sofort zu genügen und die Rückzahlungen bis spätestens Oktober an den Rendanten zu leisten.

4 Neurode. Von den Verhandlungen des am 17. d. M. hier selbst stattgefundenen ersten Kreistages hört man, daß die Begründung eines eigenen Kreisblattes für den Kreis Neurode beschlossen, und die Proposition des Herrn Kreis-Landrats: den Druck und Verlag derselben dem Buchdruckereibesitzer Herrn F. W. Fischer zu übertragen, einstimmig genehmigt worden ist. Wenn die Bestätigung der königl. Regierung nicht gar zu lange ausbleibt, so dürfte die erste Nummer des Kreisblattes Montag den 1. Oktober d. J. erscheinen. — Auch wurde die Kreishilfe zum Bau des zaubhalts-oberwaldziger Kommunikationsweges vom Kreistage bewilligt, bei welchem Bau tüchtige und fleißige Arbeiter hinlänglich Beschäftigung und Lohn bis zu dessen Beendigung erhalten dürfen. — Von den übrigen Beschlüssen ist nur so viel bekannt worden, daß die Wahl von zwei Kreisdeputirten stattgefunden und auf den Herrn Rittergutsbesitzer Grafen Oskar v. Pilatz auf Schlegel und Herrn Rittergutsbesitzer Hoffmann auf Grainsdorf gefallen ist. Auch wurde eine Kommission wegen Vertheilung der Landlieferungen bei Kriegs-Leistungen gewählt. — Bei dem Bau neben der Stadtmühle hier selbst stürzte dieser Tage ein Maurergeissel von dem zweiten Stock hohen Gerüste, doch glücklicherweise so, daß derselbe mit einigen Kontusionen am Kopfe davon kam.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\* Ratibor, 24. September. [Thierschau und Pferderennen.] Nächsten Sonnabend findet die vom hiesigen Landwirtschaftlichen Verein veranstaltete Thierschau und das damit verbundene Pferderennen statt. Die diesjährige Thierschau ist die 16. vom Verein veranstaltete. Für Zuchtfüchse sind fünf Staatspreise ausgesetzt, bestehend in 30 Rthlr., 20, 15, 10 und 5 Rthlr. Die Stuten müssen im Besitz bürgerlicher Wirths oder Solcher sein, welche diesen gleich zu achten sind, müssen alle Eigenschaften einer guten Zuchtfüchse besitzen, dürfen nicht über 7 Jahre alt und ein Fohlen haben oder doch gedeckt sein. Von Seiten des Vereins sind Ehrenpreise ausgesetzt: für die edelste Zuchtfüche, für das beste Gebrauchsperf nicht unter 4 und nicht über 8 Jahre alt, für das beste Ackerperf und für das beste zweijährige Fohlen. Ferner für die beste Rugsuh, für den vorzüglichsten Sprungstier, für den schweren Mastochsen und die vorzüglichste Rugsuh von Rugsuhkäbsen. Für Schafe wird eine Ausstellung im Monat Dezember veranstaltet werden. Für die Aufstellung von neu konstruierten Werkzeugen und Maschinen, um deren recht vielseitige Einführung der Verein dringend ersucht werden die nötigen Plätze und Räume besorgt. Nachmittags findet das Pferderennen, das 13. seit dem Bestehen des Vereins, statt. Gerannt wird: 1) um den Staats-Preis von 300 Rthlr.; 2) um den Subskriptions-Preis von ebenfalls 300 Rthlr.; 3) Herren-Rennen um den Preis des Vereins von 6 Rthlr. 4) Rennen für bürgerliche Pferdebücher ratiborer Kreises um Preise von 20, 10 und 5 Rthlr.; 5) Hürden-Rennen um den Ehren-Preis Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor. — Zur Deckung des Kostenaufwands für Pferde-Rennen und zur Aufwartung von zu verlorenen Thieren und in der Wirtschaft und Häuslichkeit nützlichen und brauchbaren Gegenständen werden Aktien zu 15 Sgr. ausgegeben. Diese Aktien berechtigen den Besitzer zum freien Eintritt in die geschlossenen Räume der Thierschau und des Pferde-Rennens und geben ein Anrecht auf die Verlosung, wozu die Überschüsse der Einnahme für Aktien verwendet werden.

\* Markt-Bohrau. [Blumen-Ausstellung.] Der hiesige Gärtnerverein veranstaltete vom 16. bis 18. September seine Herbstausstellung, an welcher sich leider nur wenige Gärtner beteiligten. Beim Eintritte in den Saal fiel das Auge auf einen mit Schlingewächsen dekorierten Blumentisch des Wirtschaftsbeamten Gebel in Klein-Bresa, der auch eine Sammlung von Getreidearten, 49 Sorten umfassend, eingebracht hatte. Der Kunsgärtner des Herrn Grafen v. Stosch aus Manz hat eine schöne Sammlung von Fuchsien, Petunien, mehrere Sorten Arbutus und Begonien aufgestellt; auch verdienst von seinen Gewächsen schöne Exemplare der Uidea bipinnatisida und Solanum quinque foliatum besondere Erwähnung. In der Mitte des Saales stand eine Tafel, die mit den verschiedenen neuesten Sorten mit Namen versehener Georginen bedekt war, die theils aus dem Garten zu Manz, theils von dem Kunsgärtner Brückner geliefert waren, und in deren Mitte dieser eine Bonapartia Jancea, ein wahres Prachtexemplar, aufgestellt hatte. Kunsgärtner Brückner hatte es überhaupt weder an Blüte und Fleis, noch an künstlerischer Sorgfalt fehlen lassen, um den Pavillon-Saal in ein Blumen- und Fruchthaus zu verwandeln, an dessen rechter Seite 40 Sorten Begonien, an der hinteren Wand ein kolossales Kreuz von Georginen, eine reiche Sammlung von Fuchsien und anderen Glashauspflanzen von ihm aufgestellt und dessen übrige Wände mit 100 Sorten Kartoffeln, einigen Obstsorten und ausgezeichneten Weintrauben besetzt waren. Im anstoßenden Zimmer waren Mais- und Hanftauden von besonderer Größe, außerordentlich starke Mohrrüben, Runkel- und Wasserrüben und einige schöne Stauden von Karden, die von der Herrschaft Manz und dem Dominium Klein-Bresa, endlich eine Sammlung Gentian-Kürbisse, Herkuleskeulen und andere Zier-Kürbisse, die von dem Kunsgärtner Brückner eingeliefert waren, aufgestellt. So lieferte denn auch diese Ausstellung ein befriedigendes Resultat.

\* Berlin. Von dem hiesigen Maler Glinck ist die merkwürdige Entdeckung gemacht worden, Stickerien und Webereien nicht nur in der Zeichnung getreu wiederzugeben, sondern auch das Kolorit in der täuschen. Weiß nachzuahmen. Der matte Glanz der alten Seide, das eigentlich Schiller verschossenen Sammetes gelingt nach der Glinck'schen Methode auf das Vollkommenste; ja das außerordentliche ist, daß der Stoff selber kopirt wird, wie denn z. B. die Nachbildung einer alten Weberei oder Stickerie in erhabener Arbeit alle verschiedenen Arten der Stiche des Originals zeigt. Und doch ist alles Farbenauftrag und zwar auf Papier, Holz oder Metall. Nicht einmal die Lupe reicht hin, zu erkennen, ob man ein Gemälde oder eine Weberei vor sich habe.

\* London, 22. Septbr. [Handelsübersicht der Woche.] Der Geldmarkt war gewaltigen Schwankungen unterworfen; am Montag und Dienstag war er flotter als am Schlusse der vergangenen Woche; am Mittwoch, wahrscheinlich in Folge eines Gerüchtes, daß die Bank ihr Disconto auf 5 p. Et. erhöhen werde, zeigte sich eine Knappheit, wie sie die City seit 1847 nicht gesehen; gegen Ende der Woche ist der Markt wieder flotter, doch können Wechsel erster Hälfte kaum unter dem Bank-Zinsfuß negociert werden. Die Course stellen sich im Ganzen noch immer günstig für den hiesigen Platz. Die Ausfuhr edler Metalle betrug, so weit sich ermitteln läßt, 528,268 Pf. (ist aber entschieden größer gewesen), die Einfuhr 528,524 Pf. Gold stellt sich in Paris um 0,18, in Hamburg um 0,39 p. Et. höher, in New-York nominell um 0,42 p. Et. niedriger als hier. Troch der Geldklemme hat man noch nichts von bedeutenden Fallstücken gehört. — Weizen ist gegen Montag um ungefähr 3 Sh. gefallen; das fortwährend günstige Erntewetter hat es dem englischen Landbauer möglich gemacht, seine Ernte trotz des fühlbaren Arbeitermangels glücklich einzubringen. Biele sind mit dem Ausdruck unzufrieden, und im Ganzen dürfte das Ergebnis der Ernte gegen die vorjährige, bekanntlich sehr ergiebige, um 4% zurückstehen. Ueber den Stand der Kartoffeln hört man keine Klage weiter. — Zucker war flau, ohne daß die Preise sich geändert hätten. — Kaffee bei namentlichen Umsätzen fest. — Tee wird, vorzüglich für kontinentale Rechnung, gesucht, und zeigt eine steigende Tendenz. — Dölsamen flau. — Salpeter behauptet seinen vollen Preis. — Baumwolle still; in Liverpool 33,000 B. verkauft (1000 B. Spekul., 5000 B. Export), Middlg. 1/4 p. niedriger.

\* Bankausweis. Die Notencirculation hat sich um 428,634 Pf. vermindert und beträgt jetzt 19,713,470 Pfund. Der Metallwert ist um 518,921 Pf. geschmolzen und beläuft sich auf 13,698,455 Pf.

Breslau, 24. Septbr. Sicherem Vernehmen nach ist der Verkauf des Georg von Giescheschen Bergwerks-Eigenthum am 15. d. M. nicht zu Stande gekommen, und wird von jedem ferneren Verkauf um so mehr Abstand genommen, als der längst gefaßte Entschluß, sich in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, binnen kurzem ausgeführt werden wird, und der Entwurf des Statuts schon in der letzten Generalversammlung den Mitgliedern der Gesellschaft vorgelegt wurde; die zu kreirenden Aktien werden nur den Interessenten der Gesellschaft anstatt ihrer Anteile ausgehändigt, und läßt die bisher bewährte Solidität und Rentabilität dieser Gesellschaft bei so redlicher Verwaltung ferner nur Erfreuliches erwarten. (Bresl. HdL-BL)

\* Breslau, 25. Septbr. Die Börse war in matter Haltung und die meisten Aktien rückgängig, das Geschäft von keiner Bedeutung. Fonds unverändert.

C. [Produktionsmarkt.] Am Markte zeigte sich heute wenig Regsamkeit, die Angebote von Weizen und Roggen aus Ungarn mehrten sich, Preise blieben unverändert.

Weizen, weißer und gelber in neuer ord. Waare mit 80—90 Sgr., älter 100—120 Sgr., mittl. Sorten bis 130—150 Sgr., besser mit 160—165 Sgr. bezahlt. — Roggen ord. 90—98 Sgr., bessere Sorten 103—106 Sgr., feiner 107—110 Sgr. — Gerste 62—68 Sgr. — Hafer, neuer 34—38 Sgr., älter 40—43 Sgr. — Erbse 82—90 Sgr. pro Scheffel.

Dieselben gefragt, Winterspäts findet nach Qualität mit 130—150 Sgr., beste Waare bis 153 Sgr. Nehmer, Winterrüben 130—142 Sgr., Sommerrüben 113—126 Sgr. Klees ebenso begeht, doch spärlich offerirt; alter rother würde 14—17 Thlr., neuer weißer 17—21 Thlr. pro Et. nach Qual. bedingen. Spiritus loc. und pr. September wurde im Preise in die Höhe gedrengt; loco 19 Thlr., September 19 1/4 Thlr., October 17 1/2 Thlr., November 16 1/2 Thlr., Dezember-Januar-Februar 15 1/2 Thlr., Frühjahr 15 1/2 Thlr., Zink loco mit 7 Thlr. 2 Sgr. bezahlt.

Wasserstand.  
Breslau, 25. Sept. Oberpegel: 15 F. 3 S. Unterpegel: 3 F. 4 S.

### Eisenbahn-Zeitung.

P. C. [Mittel gegen Schne-Verwehungen.] Eine der lästigsten und zugleich am häufigsten vorkommenden Hemmungen oder gänzlichen Stopungen des Verkehrs entsteht bekanntlich dadurch, daß Landstraßen, und ganz besonders Eisenbahnen, vermehrt oder unfahrbare werden, indem der Wind den Schnee nach solchen Stellen hin zusammentreibt, wo die Wege und Bahnen, statt höher als ihre nächsten Umgebungen zu liegen, Einschnitte in höheres Terrain bilden, und sonach als Vertiefungen erscheinen. Dergleichen Hindernisse treten in Landstrichen, die nicht völlig eben sind, mehr oder weniger jeden Winter ein; und namentlich in den drei oder vier leichtesten Jahren haben sich dieselben wiederholentlich ereignet. Meist noch hemmender, als Glatteis, lassen sie, auch mit großem Aufwande von Kosten und Menschenkräften, welche letztere überdies oft gar nicht rasch genug in hinreichendem Umfang zu haben sind, sich gewöhnlich viel schwerer beseitigen, als Glatteis, welches ohnehin binnen sehr kurzer Zeit von selbst wieder zu vergehen pflegt. Die Anwendung von Bahnräumen, Schneeflügen und sonstigen Vorkehrungen an den Lokomotiven hat sich in vielen Fällen als ganz unzureichend erwiesen. Es blieb dann kein anderes Mittel übrig, als das Wegschaffen der herbeigewehrten Schneemassen. In Betracht der großen Nachtheile, welche hieraus eben so für die Verwaltung der Bahnen und für deren Reinertrag, wie für den persönlichen und Geschäftsverkehr des Publikums entstehen, muß es törichtlich erscheinen, daß es wenigstens ein sicher wirtsame und leicht genug anwendbares Mittel gibt, dem Eintreten dieser Unfälle kräftig vorzubeugen. Es wird also nur darauf ankommen, da wo letztere theils bereits vorgekommen sind, theils nach der Lage der Umgebung noch zu gewärtigen stehen, von der gemeinsamen Schutzmaßregel auch wirklich Gebrauch zu machen. Sie ist jedoch eine solche, die nicht bloss rechtzeitig und zum Voraus ergriffen sein will, sondern auch nur in zweierlei bestimmten Jahreszeiten durchgeführt werden kann. Da nun eine von diesen, der Herbst, eben heranrückt, so erscheint der gegenwärtige Zeitpunkt um so geeigneter, die Abhilfemittel, welche in einigen Gegenden bereits mit Erfolg gegen die besagten Unfälle angewendet worden sind, zu allgemeiner Beachtung zu empfehlen. Den Erfahrungen zufolge, welche man besonders auf dem durch übermäßiges Abholzen weithin fahl gemachten Westerwald-Gebirge im Nassauischen und noch sonst vielfach hat, besteht nämlich die erwähnte Vorkehrung in dem Anpflanzen schmaler, durch Beschneiden auch ohne Nachtheil niedrig zu haltender, aber dicht stehender Gehölzstreifen, und zwar am besten von Nadelholz, namentlich von jungen Fichten, nahe an den oberen Rändern solcher Bahn- oder Straßen-Einschnitte. Dergleichen Heckenspaltungen, auch wenn sie, wie in den genannten Gegenden, blos einen halben Fuß breit angelegt werden, hemmen das Hinabrollen des Schnees nach den vertieften Stellen der Fahrstrassen oder Bahnstrecken, indem sie der weiteren Fortbewegung des angetriebenen Schnees ein Hindernis in den Weg stellen, denselben also nach und nach in dünneren, mehr ausgebreiteten, als hohen Schichten hinter sich anhäufen, wo er theils ohne Nachtheil bis zum Schmelzen liegen bleibt, theils allmählig fortgeschafft werden kann. Denn im schlimmsten Falle, nämlich wenn die Fortschaffung überhaupt unterbleibt, verzögert er auf den etwa den befindlichen Saatfeldern gegen das Frühjahr bis zu dem Freiwerden derselben nur etwas länger. Dafür aber schützt er hierdurch auch häufig die Saat, wenn diese anderweitig nicht hinreichend bedeckt ist, vor dem sogenannten Auswintern, wie offenes Frostwetter es nicht selten da herbeiführt, wo der Schnee fortgeweht, das Feld also bloßgelegt wird. Demnach gleichen sich Vortheil und Nachtheil für die benachbarten Grundbesitzer im Ganzen wieder aus. Auf dem Westerwald insbesondere waren die Straßen eine längere Reihe von Jahren hindurch jeden Winter monatelang unbefahrbar und fast aller Verkehr gehemmt, da auf dem höchst unebenen Boden überall verwehte und kahlgefeigte Stellen so mit einander abwechseln, daß an jenen nicht mit Wagen, an diesen aber nicht mit Schlitzen fortzukommen war. Da gerieten endlich Forstmänner auf den glücklichen Gedanken, die erwähnten schmalen Gehölzstreifen als Mittel zu Wohl vorzuschlagen; und mit dem Anpflanzen derselben war der Nebenstand, namentlich für den Verkehr mit Wagen, beseitigt. Wir hätten indes für den gleichen Zweck in Betrieb der Eisenbahnen hier außer der Hinweisung darauf, daß Gehölz, an den Rändern solcher Verbindungen gepflanzt, mit seinen Wurzeln zur Befestigung der Böschungen dient, noch zwei Nebenbemerkungen hinzuzufügen. Erstens müssen es nicht gerade blos junge Nadelholz sein, welche man zu solchen Schuhdecken verwendet, und noch weniger etwas nur Fichten, die zwar das ötere Beschneiden oder Verstüzen

# Beilage zu Nr. 448 der Breslauer Zeitung.

## Mittwoch den 26. September 1855.

[1875] **Todes-Anzeige.**

(Briquetat.)  
Als Verlobte empfehlen sich:  
Clementine Dietrich.

Fritz Mair.

Grain bei Goldberg, d. 17. Sept.

Notkirch bei Liegnitz, 1855.

Die Verlobung

meiner jüngsten Tochter Rosalie, mit dem

Kaufmann Herrn Gustav Stark aus Bres-

lau, beehe ich mich ergeben zu anzeigen.

Danzig, den 25. September 1855.

Witwe Eva Lichtenstein.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Rosalie Lichtenstein.

Gustav Stark.

Die Verlobung seiner Tochter Mathilde

mit dem Kammergerichts-Assessor Blak hier

zeigt ergeben an:

Mais, königl. Landrentmeister.

Döppeln, den 24. Septbr. 1855. [1876]

[1891] **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere am 22. d. Mts. vollzogene eheliche

Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergeben zu anzeigen.

Breslau, den 24. September 1855.

Ludwig Fries.

Mathilde Fries, geb. Weber.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Gottlieb Faustmann.

Athanasia Faustmann, verm. Thiemis,

geb. Peschick. [3131]

Breslau, den 23. September 1855.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

August Biemek.

Vinzenz Biemek, geb. Merlich.

Zurawa, den 15. Septbr. 1855. [3126]

[3137] **Verbindungs-Anzeige.**

Verwandten und Freunden beehe ich mich hiermit erfolgte eheliche Verbindung ergeben zu anzeigen:

Eduard Nahn, Kreisrichter.

Elsbeth Nahn, geb. Abegg.

Breslau, den 25. September 1855.

[3152] **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere am 19. d. zu Neinerz vollzogene

eheliche Verbindung beehe ich mich hiermit

ergeben zu anzeigen.

Reichenbach, am 22. September 1855.

Robert Schindler.

Louise Schindler, geb. Just.

[3143] **Verbindungs-Anzeige.**

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche

Verbindung beehe ich mich hiermit ergeben zu anzeigen:

J. M. Oppitz.

Eleonore Oppitz, geb. Windisch.

Breslau, den 20. Sept. 1855.

[1890] **Entbindungs-Anzeige.**

(Stat jeder besondere Meldung.)

Die heute Vormittag 5 Uhr erfolgte Ent-

bindung meiner guten Frau Leontine,

geborene Matthias, von einem gesunden

Knaben, zeige ich ergeben zu an-

zeigen.

Gubrau, den 23. September 1855.

Menzel, königl. Kreisrichter.

[3146] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Vormittag erfolgte glückliche

Entbindung meiner geliebten Frau Emma,

geb. Glaß, von einem kräftigen Mäd-

chen zeige ich Verwandten und Freunden erge-

bene zu an.

Breslau, den 23. September 1855.

C. Birkholz, Apotheker.

[1895] **Todes-Anzeige.**

Geister Abend um 6½ Uhr rief der Höchste

unser innigste geliebte Gattin, Mutter, Schwie-

geschwester und Schwägerin, die Frau

Theresa Sindermann, geb.

Nößler, nach 13monatlichen Lungenleiden,

mehrals gestärkt durch die Heilmittel der

Kirche, in einem Alter von 26 Jahren 7 Mon.

5 Tagen in das bessere Sejns als, nachdem

am 17. d. M. zuvor die kleine Tochter, unsre

kräftige liebe Anna, nach nur 9stündigen Leid-

en im Folgen der Cholera, in einem Alter von

18 Monaten 3 Tagen, der lieben Mutter in die Ewigkeit vorausgeleit war. Diese schmerz-

liche Nachricht den Freunden und Verwandten

für alle Theilnahme bitten.

In Namen der Hinterbliebenen:

A. N. Sindermann, als Gatte.

Neurode, 24. Septbr. 1855.

[3115] **Todes-Anzeige.**

Nach kurzen aber schweren Leiden starb

mein lieber Freund u. Neffe, so wie treuer lang-

jähriger Amtsgenosse, der frühere Kaufmann

Otto Robert Pfeleg, in der Nacht vom

22. bis 23. d. M. an der Cholera. Möge

ihm die Erde leichter sein, als sein irdisches

Leben, — mir wird er unvergesslich bleiben.

Breslau, 23. Sept. 1855. Jul. Hammes.

[1878] **Todes-Anzeige.**

Am 20. d. M. entschlief nach langem

Krankenlager zu einem bessern Dasein

der königliche Kommerzien-Rath Herr

Bernhard Ecclola zu Natibor, Ritter

des rothen Adler- und des russischen

Stanislaus-Ordens. Mensch in des

Wortes edelster Bedeutung, war der

Verbliebene ein Vater der Armen und

Bedrängten jedes Glaubens, und hat

sich durch die liebevolle Milde, welche

er auch gegen die hilfsbedürftigen der

hiesigen Synagogen-Gemeinde betäu-

tigt, ein bleibendes Denkmal in den

Herzen der Unterzeichneten errichtet.

Friede seiner Seele! Ehre seinem

Angedenken.

Natibor, den 21. September 1855.

Der Vorstand

und die Repräsentanten hiesiger

Synagogen-Gemeinde.

[3134]

[1883] **Todes-Anzeige.**

Am 24. d. M. entschlief sanft an Alters-

schwäche, im 86sten Jahre, unsere geliebte

Mutter, Großmutter und Ur-Großmutter,

die verwitwete Frau Ober-Kalkulator

Sophie Dehnel, geb. v. Ohren-Adlers-

frau. Wir zeigen diesen schmerzlichen Ver-

lust mit der Bitte um stillen Theilnahme allen

entfernten Verwandten und Freunden, statt

jeder besondern Meldung, hiermit ergeben zu an-

zeigen.

Danzig, den 25. September 1855.

Die Hinterbliebenen.

[1892]

[1875]

[1891]

[1878]

[1890]

[1883]

[1895]

[1875]

[1892]

[1878]

[1891]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

[1892]

[1875]

# Die Breslauer Markt- und Börsenberichte der vereideten Waaren- und Produkten-Makler

erscheinen täglich, und findet für Hiesige das Abonnement in der Expedition der Heinr. Lindner'schen Buchdruckerei, Ring Nr. 48 statt. Preis pro Quartal, incl. Abtragen, 1 Rtlr. Auswärtige abonniren bei den resp. königl. Postämtern. Preis pro Quartal 1 Rtlr. 7½ Sgr. [1826]

So eben erschien in unserem Kommissions-Verlag und ist zu haben bei J. Urban Kern in Breslau. [1880] Der einzige sichere Schutz gegen Cholera und die einzige Kur-methode. Aus dem Englischen. Preis 2 Sgr. Was ist Vegetarianismus? Eine Beleuchtung dieses Universal-Prinzips. Als Anhang: Die vegetarische Küche. Preis 5 Sgr. Oppeln, im September 1855. F. Weilhäuser'sche Buchhandlung.

Im Verlage der v. Ebner'schen Buchhandlung in Nürnberg erscheint in Kurzem:

## Handels- und Gewerbe-Adress-Buch

von Mittelfranken (Nürnberg, Fürth, Ansbach, Erlangen etc.), mit Inbegriff der sämmtl. Behörden, des Kirchen- und Schulpersonales, der Aerzte und Advokaten, dann der öffentlichen Anstalten.

Bei der bekannten Gewerbe-, Fabrik- und Handelsfähigkeit Mittelfrankens, dann seiner bedeutenden Produktion an Handelsfrüchten, namentlich an Hopfen, wird dieses Adressbuch für den gesammten Handels- und Gewerbsstand eine willkommene Erscheinung sein.

Dasselbe wird 30 Bogen Lerron-Oktav umfassen und beträgt der Subskriptionspreis nur 1 Thlr. 6 Sgr. Nach dem Erscheinen des Buches tritt ein erhöhter La-

denpreis ein. Subskription übernehmen alle Buchhandlungen, in Breslau die Sort.-Buchhandlung Gräß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20. [1879]

In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinz.

Einladung zum Abonnement auf die

## Berliner Gerichts-Zeitung.

Indem wir uns erlauben, das geehrte Publikum auf das mit dem 1. Oktober beginnende neue Abonnement einzuladen, machen wir darauf aufmerksam, wie wir auch fernerhin darauf halten werden, daß von allen interessanteren, bei den hiesigen Gerichten stattfindenden Verhandlungen sofort ausführliche Berichte mitgetheilt werden. Durch gute Quellen sind wir in den Stand gesetzt, eine besonders reichhaltige Polizei- und Tages-Chronik der Residenz zu geben, welche stets die neuern Ereignisse auf diesem Gebiete bringen wird. Endlich werden wir auch mit den so beseitigten aufgenommenen Skizzen aus dem Residenzleben, worin wir dem Leser Bilder aus den gesellschaftlichen Zuständen der Hauptstadt in pikantem Stil vorführen, fortfahren.

Gleichzeitig machen wir auf das in der letzten Nummer begonnene Original-Feuilleton:

### Der Fuchs,

Geschichte eines brandenburgischen Räubers,

von Dr. Karl Tornow,

aufmerksam. Das Werk hat eine historische Grundlage, und obgleich die Geschichte der deutschen Räuber bei Weitem interessanteren Persönlichkeiten darbietet, als England in seinen Hochstapfern, die von den berühmtesten Romanciers verherrlicht worden sind, so hat es doch kein Schriftsteller bisher unternommen, eine Geschichte der deutschen Räuber älterer Zeit zu schreiben. Die in dem Feuilleton geschilderten Ereignisse beruhen auf Wahrheit und zeigen uns, wie zur Zeit Friedrichs des Großen in der Mark Brandenburg Polizei- und Kriminal-Justiz gehandhabt wurden. Wie der Fuchs, ein deutscher Paul Clifford, bei Nacht die Schlosser der Adeligen überfiel und darauf nach Berlin zurückkehrte, um hier den großen und vornehmsten Herrn zu spielen, darüber gibt unser Feuilleton in einer Reihe der spannendsten Ereignisse und Abenteuer eine ebenso interessante als lehrreiche Lektüre.

Die Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, jedesmal 1 Bogen gr. Fol. Preis vierteljährlich 22 Sgr. 6 Pf. incl. Porto. Alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslands nehmen Bestellungen an. Neue Abonnenten erhalten das bis jetzt erschienene Feuilleton gratis nachgeliefert. Auswärtigen Lesern wird es auf markirte Deklamation franko eingesandt.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung.

[1878]

Sparwaldsbrücke Nr. 1.

## Meine Puschwaaren-Handlung

Albrechtsstraße Nr. 6 „zum Palmbaum“ befindet sich vom 1. Oktober d. J. an

## Ring (Naschmarktseite) 54.

## B. Hürbe.

[3116]

## Herbst-Kleider-Stoffe

sind in allen Neuenheiten von der Leipziger Messe eingetroffen. Wir haben trotz des enormen Aufschlages in allen Stoffen, Gelegenheit gehabt, vieles zu sehr billigen Preisen anzuhauen, und empfehlen unter Andern:

Bunte Seidenstoffe, guter Qualität . . . . . von 12 Sgr. an.  
Klein wollene abgepauste Noben . . . . . von 4½ Thlr. an.  
Poil de Chèvres, neue Muster . . . . . von 5 Sgr. an.  
Napolitains . . . . . von 3½ Sgr. an.  
Schwarze Taffete, Thibets, glatt und faconierte, Double-Châles und die hellblauen echt englischen Angora-Double-Tücher zu auffallend billigen Preisen. [1883]

Herbst- und Winter-Mäntel große Auswahl.

## Ring Gebrüder Müller, Ring 34,

Für ein im großartigsten Style zu errichtendes offenes Geschäft wird in der frequentesten Gegend Breslaus ein sehr großes, bedeutende Räumlichkeiten umfassendes Lokal zu mieten, oder ein, auch mehrere an einander grenzende Häuser zu kaufen gesucht. Adressen nimmt die Expedition der Schlesischen Zeitung sub G. Nr. 1 entgegen. [1882]

Durch höchst vortheilhafte direkte Einkäufe bin ich, wie seit Jahren, auch diesmal wieder im Stande, die besten echten amerikanischen, gefütterten und mit rauhen Sohlen gearbeiteten



Patent-Glanz-Gummischuhe am billigsten für Damen, Herren, Knaben und Kinder zu verkaufen. [3138]

**B. K. Schiess,**  
Bude vor der Krone.

Zu verpachten: Die große Gastwirtschaft nebst Speditionslokal Karlsstraße Nr. 30 im goldenen Hirschel. Näheres Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 4.B, 2 Treppen. [3016]

Redakteur und Verleger: G. Bäschmar in Breslau.

## Die Gießmannsdorfer Presshesen-Niederlage

[1314] für Rechnung der Fabrik ist  
Rozmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14.

### Wechsel, Quittungen, Rechnungen, Frachtbriefe, Klageformulare, Prozeß-Vollmachten

und dergl. Schema's empfiehlt billigst

[1881] Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Ein gebildetes Mädchen, mit Kenntnissen in der französischen Sprache, Musik und andern wissenschaftlichen Gegenständen, wünscht eine Stellung als Erzieherin, wobei sie mehr auf eine freundliche Behandlung, als auf hohes Gehalt sieht. Gefällige Auskunft ertheilt der Oberlehrer Nath, Nikolai-Stadtgr. Nr. 3a.

Eine Bonne, die gut französisch spricht, kann placirt werden durch

Jüngling, Kesperberg Nr. 31.

Ein comfortable eingerichtetes zweistöckiges Pult mit Registratur ist läufig. Näheres

Karlsstraße 36, Comptoir links. [3117]

[3127] Verkaufs-Anzeige. Das Vorwerks-Lerar Nr. 2 zu Niederschreiberau, an Petersdorf grenzend, mit einem Flächeninhalt von 130½ Morgen, bestehend in 71 M. Acker, 11½ M. Garten und Wiese, 42 M. Laub- und Nadelholz, 6 M. Weide und Umland, ist ohne Inventarium und ohne Wirtschaftsgebäude aus freier Hand zu verkaufen. Die Äcker sind im besten Zustande, die herrschaftlichen Abgaben sind abgelöst. Kaufmann Benj. Materna's Bve. in Petersdorf in Niedersch.

Eine Bonne, die gut französisch spricht, kann placirt werden durch

Jüngling, Kesperberg Nr. 31. [3150]

Ein comfortale eingerichtetes zweistöckiges Pult mit Registratur ist läufig. Näheres

Karlsstraße 36, Comptoir links. [3117]

150 Stück [3120] starke fette Hammel stehen zum Verkauf auf dem Dom. Bresa bei Deutsch-Lissa.

Zu vermieten vom 1. Oktober d. J. ab, Gräpnergasse Nr. 9, der zweite Stock, bestehend aus drei Stuben nebst Zubehör und freundlicher Gartenaussicht. [3128]

Zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen ist Ohlauerstr. Nr. 44 im zweiten Stock ein Quartier von 6 Stuben mit Entrée, Küche, Boden- und Keller-Gelaß. Nähere Auskunft ertheilt der auf demselben Flure wohnende Buchhalter hr. Beter. [3141]

Zwei möblirte Zimmer im ersten Stock sind zum 1. Oktober zu vermieten: Gartenstraße 34b, Ecke der Agnesstraße. [3186]

Kleine Feldgasse 10, der Promenade gegenüber, sind sofort 3 Wohnungen zum Mietshs-Betrag von 70—80 Thlr., sowie die Lokalen der ehemaligen Marmor-schneide-Anstalt, in denen jedes beliebige Gewerbe betrieben werden kann, zu vermieten. — Das Nähere beim Haus-eigentümer. [3121]

3141 Kleine Feldgasse 10, der Promenade gegenüber, sind sofort 3 Wohnungen zum Mietshs-Betrag von 70—80 Thlr., sowie die Lokalen der ehemaligen Marmor-schneide-Anstalt, in denen jedes beliebige Gewerbe betrieben werden kann, zu vermieten. — Das Nähere beim Haus-eigentümer. [3121]

3142 Zu vermieten. Kupferschmiedestrasse Nr. 20 ist der erste und zweite Stock zu vermieten. — Näheres daselbst in der Lederhandlung. [3122]

3143 Kleine Feldgasse 10, der Promenade gegenüber, sind sofort 3 Wohnungen zum Mietshs-Betrag von 70—80 Thlr., sowie die Lokalen der ehemaligen Marmor-schneide-Anstalt, in denen jedes beliebige Gewerbe betrieben werden kann, zu vermieten. — Das Nähere beim Haus-eigentümer. [3121]

3144 Zu vermieten. Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Beilagel im dritten Stockwerk des an der Königsbrücke 4b belegenen Hauses ist entweder zu Michaeli oder Weihnachten zu vermieten. Näheres beim Wirth daselbst. [3142]

3145 Zu vermieten: 4 Piecen mit Balkon, Küchenstube und Zubehör, Ohlauer-Vorstadt, auf der Promenade, Vorwerks-Straße Nr. 1. Näheres daselbst 3te Etage bei Herrn Kösler. [3144]

3146 Eine gut möblirte sehr freundliche Stube ist Werderstraße 9 zu vermieten, auch kann Kost, Wäsche und Betten gegeben werden. [3145]

3147 Sonst und jetzt!!! 33 König's Hotelgarni, Albrechtsstraße 33, neben d. kgl. Steg-Gebäude, befindet sich seit 9 Jahren immer noch 33. Albrechts-Straße 33. 33 33

Preise der Cerealien etc. (Amlich.) Breslau am 25. September 1855. seine mittl. ord. Waare.

Weißer Weizen 165—175 100 80 Sgr.

Gelber dito 160—164 100 80

Roggan . . . . 109—111 106 102

Gerste . . . . 67—70 65 62

Hafser . . . . 41—42 38 36

Erbsen . . . . 92—94 88 86

Raps . . . . 148—150 142 132

Nüsse, Winter: 139—141 133 126

dito Sommer: 124—128 120 114

Kartoffel-Spiritus 19 Thlr. Gl.

24. u. 25. Septbr. Abs. 10 u. Mrg. 6 u. Nchm. 2u.

Luftdruck bei 0° 27° 8° 92 27° 10° 81 27° 11° 93

Luftwärme + 7,8 + 5,5 + 9,2

Thauptk. + 7,4 + 4,4 + 0,9

Dunstättigung 97 p.G. 91 p.G. 49 p.G.

Wind NW N N N

Wetter bed. Regen Sonnenbl. wolig.

Wärme der Oder + 12,0

2. Handwagen 3129 stehen zum Verkauf Matthiast-Straße Nr. 25.

Luftdruck bei 0° 27° 8° 92 27° 10° 81 27° 11° 93

Luftwärme + 7,8 + 5,5 + 9,2

Thauptk. + 7,4 + 4,4 + 0,9

Dunstättigung 97 p.G. 91 p.G. 49 p.G.

Wind NW N N N

Wetter bed. Regen Sonnenbl. wolig.

Wärme der Oder + 12,0

24. u. 25. Septbr. Abs. 10 u. Mrg. 6 u. Nchm. 2u.

Luftdruck bei 0° 27° 8° 92 27° 10° 81 27° 11° 93

Luftwärme + 7,8 + 5,5 + 9,2

Thauptk. + 7,4 + 4,4 + 0,9

Dunstättigung 97 p.G. 91 p.G. 49 p.G.

Wind NW N N N

Wetter bed. Regen Sonnenbl. wolig.

Wärme der Oder + 12,0

2. Handwagen 3129 stehen zum Verkauf Matthiast-Straße Nr. 25.

Luftdruck bei 0° 27° 8° 92 27° 10° 81 27° 11° 93

Luftwärme + 7,8 + 5,5 + 9,2

Thauptk. + 7,4 + 4,4 + 0,9

Dunstättigung 97 p.G. 91 p.G. 49 p.G.

Wind NW N N N

Wetter bed. Regen Sonnenbl. wolig.

Wärme der Oder + 12,0

2. Handwagen 3129 stehen zum Verkauf Matthiast-Straße Nr. 25.

Luftdruck bei 0° 2